



impuls

Das Magazin des Stadtjugendrings Kempten

Sommer 2008



**Aktiv NEIN zu
Fremdenfeindlichkeit und
Rechtsextremismus**



Impressum

Impuls – Das Magazin
des Stadtjugendrings Kempten

Ausgabe Sommer 2008
(1. August 2008)

Herausgeber:
Stadtjugendring Kempten KdÖR
Kronenstraße 1
87435 Kempten (Allgäu)
Telefon: 08 31/1 34 38
Fax: 08 31/2 25 34
info@stadtjugendring-kempten.de
www.stadtjugendring-kempten.de

Projektleitung Impuls:
Rolf Disselhoff
(Fachberater für Jugendverbandsarbeit
und Öffentlichkeitsarbeit)

V.i.S.d.P.:
Regina Liebhaber, 1. Vorsitzende

Redaktion:
Rolf Disselhoff, Sabine Fixmer,
Alexander Haag, Regina Liebhaber

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion oder des Herausgebers
wieder.

Impuls erscheint zweimal pro Jahr mit
einer Auflage von 1000 Exemplaren.

Layout: Rolf Disselhoff

Druck:
AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Foto Titelseite und Foto Seitentitel
„Thema“: Stefan Franke,
www.jugendfotos.de, CC-Lizenz (by)

IMPULS ▪ AUSGABE SOMMER 2008

INHALT

Thema: Fremdenfeindlichkeit & Rechtsextremismus Seite 4

Damit die Rechten keine Chance haben ▪ „Nazis werden die meisten nie verstehen können“ (Falken aus Kempten zu Besuch in Auschwitz) ▪ Infos und Tipps zum Thema

Exklusiv – Deine Meinung ist gefragt! Seite 16

Jugendliche aus den Jugendzentren des Stadtjugendrings schreiben und zeichnen über ihre Themen.

Impulse Seite 37

Informationen und Anstöße rund um den Stadtjugendring:
Kompetenzagentur Kempten ▪ „Ich bin ein schwarzer Schimmel“ (Buchvorstellung) ▪ „Leben statt schweben“ ▪ „Rumpel die pumpe! weg ist der Kumpel ...“



Impuls – die Dritte: Anstöße gegen Rechts

VON ROLF DISSELHOFF

„Der Rechtsextremismus versucht, sich in der Mitte der Gesellschaft einzunisten“, heißt es im aktuellen Verfassungsschutzbericht des Jahres 2007.

Ganz bewusst hat die Vollversammlung des Stadtjugendrings Kempten deshalb die Fremdenfeindlichkeit und den Rechtsextremismus zum Jahresthema gemacht. Beides gehört zusammen. Fremdenfeindlichkeit ist ein Aspekt rechtsextremer Denkweisen und Handlungen.

Wie richtig die Wahl des Jahresthemas war, zeigt die Gründung eines Kreisverbandes der NPD (Nationaldemokratische Partei Deutschlands) in Kempten im Januar 2008.

Strukturen gegen Rechts

Die aktuelle Entwicklung des Rechtsextremismus hat dann keine Chance, wenn sie auf starke zivilgesellschaftliche Strukturen vor Ort trifft. Dazu gehören aktive Jugendverbände und Jugendgruppen genauso wie eine Kultur des Hinschauens und sich Einmischens.

Die verbandliche Jugendarbeit ist in ihrer täglichen Arbeit immer auch Prävention gegen rechtsextremes und fremdenfeindliches

Verhalten und Denken. Trotzdem müssen sich die Jugendverbände immer wieder dem Thema ganz bewusst stellen.

Ein Beispiel dafür ist die Reise der Falken nach Auschwitz, die in der vorliegenden, der dritten Ausgabe von Impuls dokumentiert wird. Andere Verbände nutzen in ihrer Arbeit die Möglichkeiten des Internets, um für Toleranz und gegen Diskriminierung zu werben. Hervorzuheben sind hier die Seiten der Deutschen Sportjugend.

Gegenseitige Hilfe und Anregung

Alle Jugendverbände, so unterschiedlich sie sind, haben Erfahrungen und Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus. Deshalb will der Stadtjugendring neben eigenen Unterstützungsformen (z.B. Broschüre „Recht gegen Rechts“, Bildungsfahrt nach Nürnberg) ein Netz an gegenseitigen Hilfen und Anregungen zwischen den Jugendgruppen knüpfen. Ein Verband, der beispielsweise einen guten Referenten zum Thema hat oder ein tolles Transparent von der letzten Demo oder auch ein Konzept für eine Gruppenstunde, soll dies in einem „Pool“ anderen Jugendgruppen anbieten. Das SJR-Magazin Impuls will dazu einen Anstoß geben.

Exklusiv

Ein weiterer Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe erwartet die Leser unter der Rubrik „Exklusiv“. Hier schreiben Jugendliche aus den Jugendzentren des Stadtjugendrings über „ihre Themen“. So setzen sie sich mit verschiedenen Denkweisen des Rechtsextremismus auseinander oder werben für ihre Hobbies und Lebenseinstellungen. Dabei wollen sie provozieren und aufmerksam machen. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür liefert Gina Manfredi mit ihrem Beitrag zum Thema „Ritzen“ (ab Seite 33).

Impulse

Unter der Rubrik „Impulse“ werden zwei wichtige und erfolgreiche Projekte gewürdigt, an denen der Stadtjugendring maßgeblich beteiligt ist: die Kompetenzagentur Kempten im Rahmen des Projektes „zukunft bringt´s“ und die Präventionskampagne „Leben statt schweben“.

Mit einem besonderen Aspekt unserer extremen Spaßgesellschaft setzt sich Alexander Haag in seinem Beitrag „Rumpel die pumpel, weg ist der Kumpel ...“ auseinander (ab Seite 45).







Damit die Rechten keine Chance haben

VON MARTINA AHR

Das Gesicht des Rechtsextremismus hat sich in den letzten Jahren verändert. „Der Rechtsextremismus entwickelt sich weg von dem Bild der Skinheads, die auf die Straße gehen“, erklärt der Geschäftsführer des Stadtjugendrings, Alexander Haag: „Das gibt es zwar auch noch, aber heute stellen Rechte ihre Szene eher als ‚Erlebniswelt‘ dar.“ Die Rechten zielten jetzt mehr auf die Alltagswelt der Jugendlichen ab, um auch Einfluss auf die Mitte der

Gesellschaft zu haben und sich so zu vergrößern. Das mindere jedoch nicht die Gefährlichkeit der rechten Ideologie. Es entsteht aber die Gefahr der Verharmlosung. „Parolen werden subtiler und unvernünftiger formuliert“, so Haag: „Früher hieß es, Ausländer raus! Heute formulieren sie vorsichtiger und sagen: Wir lieben das Fremde in der Fremde. Die Aussage bleibt aber gleich.“

WEITER AUF SEITE 6



Damit die Rechten keine Chance haben

FORTSETZUNG VON SEITE 5

Die Rechten sind sehr geschickt in der Rekrutierung neuer Anhänger, da sie ihre Ideologie mit Freizeitthemen kombinieren. Durch eine Einbeziehung von Gruppenaktivitäten und einer breiten Unterhaltungspalette mit Angeboten wie Wanderungen, Konzerten, Sport und Parties üben sie große Anziehungskraft auf Kinder und Jugendliche aus. Sie instrumentalisieren damit identitätsstiftende pädagogische Mittel, um Jugendliche zu manipulieren. Indem sie durch diese Aktivitäten den Jugendlichen Gruppenstärke und Zugehörigkeit vermitteln, werden rechte Ideologien gerade verunsicherten Jugendlichen als einfache Lösung angeboten. Gerade zur Gruppenbildung gehört auch die Ausprägung eines Feindbildes. Entweder,

so vermitteln die Rechten, gehört man zur Gruppe oder zum Feind. Die Vermittlung eines Lebensgefühls als Starker in Abgrenzung zum Fremden ist ein wesentlicher Bestandteil des rechten Gedankengutes.

Rechte Gruppen haben es in gesellschaftlich schwierigen Zeiten leichter, ihre Ideologie erfolgreich zu vermarkten, da sie auf der Suche nach Schuldigen eine, wenn auch falsche, dann wenigstens sehr schnelle Antwort geben.

Es wird daher auch wesentlich mehr rechtes Gedankengut gestreut, als von der Öffentlichkeit angenommen wird.

„Harmlos“ verpackt

Rechte Tendenzen finden sich immer wieder in einem scheinbar harmlosen Umfeld, zum Beispiel auch in der Musik oder in Computerspielen, nicht nur bei den offen-

Prävention gegen Rechts

Zu seinem Jahresthema „Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“ plant der Stadtjugendring eine Reihe von Veranstaltungen und Aktionen.

Mitte Oktober | Herausgabe der Broschüre „Recht gegen Rechts“ mit Tipps und Infos für Jugendgruppenleiter.

25. Oktober | Bildungsfahrt zum Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

9. November | Veranstaltung zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938.

sichtlichen Aufmärschen mit Hakenkreuzen und Springerstiefeln. Aber auch hier muss eine klare Entscheidung gegen Rechts getroffen und geäußert werden, da rechte Ideologien in keinerlei Zusammenhang geduldet werden sollten.

Aber auch Kempten bleibt von rechtem Gedankengut nicht verschont. Wenn die Situation hier auch nicht vergleichbar ist mit manchen anderen Regionen in Deutschland, gibt es dennoch Rechtsextreme hier in Kempten. Dies äußerte sich zuletzt erst mit der Gründung eines Kreisverbands der NPD, die sogar einen Landtagskandidaten stellt.

„Rechtes Gedankengut äußert sich oft versteckt, wie in dem Ausspruch ‚Ich habe nichts gegen Ausländer, aber ...‘“, so Rolf Disselhoff, Fachberater beim Stadtjugendring: „Aber zumindest gab es in den letzten Jahren keine offene rechte Aktion in Kempten.“

Der Stadtjugendring setzt nun auf präventive Maßnahmen, um

Demokratische Vielfalt gegen Rechts

www.klicksgegenrechts.de | Sehr umfangreiche Linksammlung. Projekthomepage des Bayerischen Jugendrings.

www.netz-gegen-nazis.de | Relativ neue Seiten der ZEIT. Unterstützer sind: Deutscher Fußballbund, Deutscher Olympischer Sportbund, Deutscher Feuerwehrverband, Deutsche Fußballliga.

www.recht-gegen-rechts.de | Kompakte Informationen des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt.

www.naturfreundejugend.de/bayern | Seiten zur Kampagne „Right is Wrong“ der Naturfreundejugend Bayern.

www.sport-jugend-agierte.de | „Dem Rechtsextremismus keine Chance!“ Seiten der Deutschen Sportjugend, u.a. mit Tipps „Wie reagiere ich auf Diskriminierung?“

www.amballbleiben.org | Der Fußball stellt sich dem Thema Rassismus und Diskriminierung. Seiten der Deutschen Sportjugend.



ein Erstarren der Rechten in Kempten zu verhindern.

Rechtsextremismus seit 1947 Thema im Jugendring

Die Vorsitzende des Stadtjugendrings, Regina Liebhaber, sieht in der multikulturellen Gesellschaft eine Zukunft für Deutschland, betont aber, dass dennoch soziale Ungleichheiten, beispielsweise im Bildungssystem herrschen, die zu oft gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund betreffen. Das Bewusstsein der Deutschen muss für eine solche Problematik geschärft werden. „Grenzen öffnen, wie es gerade mit der europäischen Öffnung gelingt“, erklärt Liebhaber, „ist nur möglich, wenn im eigenen Land keine Menschen diskriminiert werden“. Sie erläutert weiter, dass Rechtsextremismus im Stadtjugendring seit seinem Bestehen ein wichtiges Thema sei. Als die Aufgaben des Jugendrings im Jahre 1947 beschlossen wurden, wurde der Beitrag zur Völkerverständigung besonders hervorgehoben. Die Erziehung zur Freiheit und Demokratie zeigt sich auch in der Organisationsstruktur, da der Stadtjugendring von einem gewählten Vorstand geleitet wird.

Jugendverbände müssen gute Arbeit leisten, damit die Rechten keine Chance haben.

Jugendverbände vermitteln den Jugendlichen Schlüsselqualifikationen, die den rechten Ideologien



FOTO: HINRICH CARSTENSEN, WWW.JUGENDFOTOS.DE, CC-LIZENZ (BY-NC)

widersprechen. Der Stadtjugendring vermittelt in seinen Tätigkeiten beispielsweise Kritikfähigkeit, Integrationsbereitschaft sowie die Fähigkeit zur Konfliktlösung. Auch die Vermittlung fundierter Kenntnisse der Geschichte steht konträr zu rechtem Gedankengut. Ein Bewusstsein für Geschichte und die Lehren der deutschen Vergangenheit können besonders gut an Gedenkstätten vermittelt werden, deshalb vertritt der Stadtjugendring die Ansicht, dass in solchen Gedenkstätten kein Eintrittsgeld verlangt werden darf.

Das Thema Rechtsextremismus soll wieder häufiger in Jugendgruppen bearbeitet werden. Dazu will der Stadtjugendring die Grup-

penleiter jetzt animieren. Außerdem soll der Austausch und die Unterstützung der Einzelverbände untereinander angeregt werden.

Der Stadtjugendring möchte keine erneute grundlegende Aufarbeitung des Rechtsextremismus leisten, da bereits fundierte Informationen vorhanden sind. Vielmehr sollen Anstöße zu eigenem Handeln gegeben und eine regelmäßige Thematisierung dessen erreicht werden, dass die Demokratie erhalten werden muss. Dafür benötigt es aber auch Engagement, wie es schon einige Jugendverbände zeigen. So zeigt beispielsweise die Sportjugend mit der Aktion „Fremdenfeindlichkeit auf dem Fußballplatz“ Flagge. ◀

Jugendfoto.de

Die Fotos auf den Seiten 4/5, 7, 13, 15, 18, 24, das Titel- und Rückseitenbild sind Ergebnisse eines Wettbewerbs von Jugendfoto.de zum Thema „Gesinnungslos! – Was ist rechts?“. Gesucht wurden Fotos, die sich gegen rechtsextremes Gedankengut wehren. Um die Ecke denken war dabei gewünscht. Jugendfoto.de ist eine Plattform der Jugendpresse Deutschland für junge Journalisten.





„Nazis werden die meisten nie verstehen können“

VON MARTINA AHR

In den Pfingstferien setzten sich 50 Falken aus Kempten, München, Augsburg und Nürnberg im Rahmen einer Jugendfahrt, die sie auch nach Auschwitz in Polen führte, mit dem Thema Rechtsextremismus auseinander. Während der Fahrt erklären die Jugendlichen, dass sie versuchen wollen zu verstehen, wie es zu den Ereignissen im Holocaust kommen konnte. Die geäußerten Erwartungen und Vorstellungen wurden mit der Filmkamera festgehalten, um nach der Reise noch einmal darauf eingehen zu können.

Vorbereitungen auf Auschwitz

Bevor es losging, setzten sich die Jugendlichen innerhalb eines Vorbereitungswochenendes mit der Thematik eines Konzentrationslagers (KZ) auseinander. Darin wurden Erwartungen formuliert und in Arbeitskreisen Informationen über Auschwitz vermittelt. Dabei wurden Themen bearbeitet wie „Arbeit im KZ“ und „Hierarchien im KZ“. Bereits hier wurde Wert drauf gelegt, die Sicht der Opfer besonders stark zu beleuchten. Im Rahmen dieser Arbeitsgruppen konnten sich die Jugend-

lichen vorab einen Überblick darüber verschaffen, für welche Verbrechen der Nationalsozialismus und rechte Ideologien stehen.

Das Programm in Auschwitz begann mit einer Führung durch das Stammlager. Danach hatten die Jugendlichen Gelegenheit, sich die Gedenkstätte noch einmal alleine anzusehen. Eine Reflektion in kleinen Gruppen ermöglichte einen

Austausch über Eindrücke und Emotionen, welche durch die Besichtigung ausgelöst wurden.

Begegnung mit Zeitzeugen

Tags darauf fand ein Zeitzeugengespräch statt. Die Jugendlichen bereiteten Fragen vor und erhielten in einen Film erste Informatio-

Auschwitz

wurde für die ganze Welt zum Symbol des Terrors, des Völkermordes und des Holocaust. Das Konzentrationslager wurde von den Nazis vor den Toren der Stadt Oswiecim errichtet, die zusammen mit anderen Gebieten Polens während des Zweiten Weltkrieges von den Deutschen besetzt war. Der Name der Stadt wurde in Auschwitz geändert, nach der auch das Konzentrationslager seinen Namen bekam. Der 14. Juni 1940, als der erste Transport polnischer politischer Gefangener Auschwitz erreichte, wird als der Tag betrachtet, an dem das Lager in Betrieb genommen wurde.

In den darauf folgenden Jahren wurde das Lager ausgebaut und bestand schließlich aus drei Teilen: Auschwitz I, Auschwitz II-Birkenau, Auschwitz III-Monowitz sowie aus über 40 Nebenlagern. Am Anfang litten und starben Polen im Lager. Später kamen ebenfalls sowjetische Kriegsgefangene, Sinti und Roma und Häftlinge aus anderen Ländern hinzu. Ab 1942 wurde Auschwitz zum Ort des größten Massenmordes in der Geschichte der Menschheit an den europäischen Juden, deren völlige Ausrottung die Nazis sich zum Ziel gesetzt hatten. Die Mehrheit der nach Auschwitz deportierten Juden - Männer, Frauen und Kinder, kamen unmittelbar nach deren Ankunft in den Gaskammern Birkenaus um.

Gegen Ende des Krieges begann die SS mit der Demontage und der Zerstörung der Gaskammern, der Krematorien und anderer Objekte sowie mit dem Verbrennen von Dokumenten, um die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Die marschfähigen Häftlinge wurden ins Innere des Reiches deportiert. Diejenigen, die im Lager geblieben waren, wurden am 27. Januar 1945 von Soldaten der Roten Armee befreit.

Am 2. Juli 1947 wurde durch ein Gesetz des Sejm, des polnischen Parlaments, auf den zwei erhalten gebliebenen Teilen des ehemaligen Konzentrationslagers, Auschwitz I und Auschwitz II- Birkenau, das staatliche Museum Auschwitz-Birkenau errichtet. Im Jahre 1979 nahm die UNESCO diesen Ort in ihre Liste mit den Objekten des Weltkulturerbes auf.

Quelle: Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau



nen über den Zeitzeugen Kazimir Smolen. Der ehemalige KZ-Häftling war nach den Ereignissen des zweiten Weltkriegs 40 Jahre lang Leiter der Gedenkstätte. Die Jugendlichen konnten auf diesem Wege wichtige Informationen erhalten sowie auf sehr emotionale Weise die Sichtweise eines Häftlings erfahren. „Es war ein sehr emotionales Erlebnis, einem Zeitzeugen gegenüberzusitzen“, erzählt Romy Scheuer, Jugendgruppenleiterin bei den Falken. Die Jugendlichen waren sehr daran interessiert zu erfahren, woher Kazimir Smolen die Kraft nahm, diese Erfahrung zu überstehen und zu verarbeiten. Von großem Interesse war auch sein Widerstand. Da er Schreiberling war, derjenige der also zuständig war, alle dortigen Häftlinge zu erfassen, gelang es ihm, diese Daten nach außen zu bringen. Damit konnte er beim Aufdecken der Verbrechen wertvolle Dienste leisten.

Begegnung mit dem Holocaust

Auch in Birkenau, dem Außenlager von Auschwitz, erhielten die Jugendlichen eine Führung. Den jungen Falken wurde hier noch mehr zugemutet, da Birkenau ein besonders großes Vernichtungslager war, in welchem besonders viele Menschen starben. Ihnen fiel es leicht, sich die Ereignisse vorzustellen, da eine Bilderausstellung die physische und psychische Auswirkung der Verbrechen auf die Inhaftierten illustrierte. Dort sind Bilder von Personen ausgestellt, die diese vor und nach ihrer Inhaftierung zeigen.

Nach der Führung veranstalteten die Jugendlichen eine Gedenkveranstaltung. Zu diesem Zweck hatten die Jugendlichen eine Rede verfasst, in der sie erklärten, warum Nazis heute noch bekämpft werden müssen. Sie gingen dabei besonders auf die Tatsache ein,

dass Rechte häufig den Holocaust leugnen und abstreiten, dass die rechte Ideologie derart viele unschuldige Opfer gefordert hat. Jeder Jugendliche legte anschließend eine Nelke an den Ort auf dem Gelände, der ihn besonders bewegt oder schockiert hatte.

Begegnung mit polnischen Jugendlichen

Birkenau wirkte auf die Jugendlichen besonders merkwürdig, da in dem Ort das normale Leben wieder angefangen hat, obwohl es noch vor einigen Jahrzehnten ein Ort des Schreckens war. Deshalb wollten die Jugendlichen Menschen kennenlernen, die hier an diesem Ort wohnen. Dafür besuchten sie zwei Schulklassen. In Gesprächen konnten die Jugendlichen erfahren, wie sich die Jugendlichen aus Oswiecim mit der Vergangenheit ihres Heimatortes auseinandersetzen. Aber nicht nur traurige Themen bestimmten diese Begegnung, da sich die Jugendlichen auch zum gemeinsamen Feiern trafen.

Rechtsextremismus in der Gegenwart

Die zweite Woche verbrachten die Jugendlichen in einem Jugendcamp in Zivohost (Tschechien).

Hier verlagerte sich die Thematik des Rechtsextremismus auf die Gegenwart, da sich die Jugendlichen mit dem Thema „Grundrechte“ und deren heutige Einschränkung auseinandersetzten. In zwei

Als **Holocaust** (vom griechischen *holokáutoma* für „vollständig Verbranntes“, d.h. „Brandopfer“) oder als *Shoa* (hebräisch für „Unheil“, „große Katastrophe“) bezeichnet man heute im deutschen Sprachraum den Völkermord an mindestens 5,6 bis 6,3 Millionen Juden in der Zeit des Nationalsozialismus.

Der Holocaust gilt als einzigartiges Verbrechen, da es darauf abzielte, die europäischen Juden vollständig und systematisch auszurotten: Alle Menschen, die das NS-Regime als Juden definierte, waren aufgrund ihrer bloßen Existenz zur Ermordung vorgesehen und hatten fast keine Überlebenschancen, wenn sie in die Hände des nationalsozialistischen Machtapparats fielen. Diese Ausrottungsabsicht und ihre systematische industrielle Durchführung betraf auch die ebenfalls als „minderwertige Fremdrasse“ kategorisierte Minderheit der Roma und Sinti.

Weitere nationalsozialistische Massenmorde an Millionen so genannter Slawen, meist Polen und Russen, an hunderttausenden Behinderten, etwa 20.000 deutschen Kommunisten und Sozialdemokraten, 5.000 Homosexuellen und 1.200 Zeugen Jehovas zielten nicht auf völlige Ausrottung der betroffenen Gruppen. Sie werden daher meist nicht in den Holocaustbegriff eingeschlossen. Quelle: wikipedia





Motivation gegen den Rechtsextremismus tankten die Falken bei ihrer Gruppenfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau.

FOTO: SJD-DIE FALKEN

Arbeitskreisen wurden die Themen „Versammlungsfreiheit“ und „Freiheit des Individuums“ bearbeitet. Hier stellten die Jugendlichen zwar die Wichtigkeit der Grundrechte fest, mussten aber auch erkennen, dass diese selbst heute nicht ausreichend durchgesetzt sind.

Gedenkstätten sind historische Orte und keine Tourismusattraktion

Dass die Jugendfahrt ein voller Erfolg war, verdanken die Jugendlichen der inhaltlichen Vorbereitung. „Die Vorbereitung war wichtig“, betont Romy Scheuer, „da Gedenkstätten sonst leicht zu einer Touristenattraktion verkommen und nicht mehr als ein historischer Ort wahrgenommen wird, an dem so viele unschuldige Menschen ermordet wurden.“ Leider mussten die Jugendlichen feststellen, dass viele andere Besucher ihren Müll in der Gedenkstätte entsorgten und auch Namen und Sprüche in die Wände einritzten.

Es war für die jungen Falken enttäuschend zu sehen, dass viele Menschen nicht aufgeklärt genug sind, den Opfern des Holocausts mit Respekt zu begegnen.

Deshalb war es bereits bei der Planung der Fahrt den Verantwortlichen ein Anliegen, dass die Jugendlichen während dieser Fahrt nicht nur Information konsumieren, sondern auch mitarbeiten und gestalten sollten.

Bei ihrer Heimkehr waren die Jugendlichen um einiges Wissen und viele Eindrücke über ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte reicher. Aber eines ist den Jugendlichen auch klar geworden, so sagt Romy: „Nazis wer-

Informationen zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau gibt es unter:

www.auschwitz.org.pl

den die meisten nie verstehen können“. Die Jugendlichen sind nun dazu sensibilisiert, Diskriminierung und Ausgrenzung stärker wahrnehmen und schneller zu reagieren. Sie haben nun eine größere Motivation gegen Rechtsextremismus zu kämpfen, damit es nicht mehr zu solchen schockierenden Ereignissen wie im Dritten Reich kommen kann. ◀

Informationen zu den Falken unter:

www.falken-suedbayern.de

Nationalsozialismus ist das Gesetz der Gosse zur Ideologie verpackt. Nationalsozialismus ist Synonym für die nationalistisch-faschistisch und rassistische Diktatur in den Jahren 1933 bis zu dessen totaler Kapitulation am 8. Mai 1945 und einer Bilanz von 55 Millionen Toten, dem Holocaust an Juden, Sinti und Roma, Zwangsarbeit, tausenden zerstörten Städten, enormen Gebietsverlusten mit millionenfachen von Flüchtlingsdramen, der Teilung Deutschlands und einem zutiefst beschädigten Verhältnis der Deutschen zur Völkergemeinschaft mit Wirkungen bis heute. Nationalsozialismus ist Faschismus deutscher Ausprägung, ist die Ausrottungsideologie überhaupt. [...] Sämtliche Merkmale des Faschismus fanden in NS-Deutschland seine krassesten Auswüchse: Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus, Diktatorismus, Militarismus und Antihumanismus. Quelle: dialog-lexikon.de

Faschismus ist die ursprüngliche Selbstbezeichnung der politischen Bewegung, die sich unter Benito Mussolini in Italien nach 1919 etablierte und zwischen 1922 und 1945 autoritär herrschte. Faschismus wurde zum Oberbegriff für autoritäre Regimes, die den italienischen Faschismus nachahmten. [...] Der italienische Faschismus diente zahlreichen Bewegungen in anderen Staaten nicht nur als Vorbild, sondern half vielerorts auch militärisch nach: z.B. Spanien 1936.

So wurde „Faschismus“ zum Oberbegriff für einander ähnelnde Regimes, denen es mittels Nationalismus oft erschreckend leicht gelang, eine Massenbasis für die Diktatur zu gewinnen, kaputte Monarchien und schwache Demokratien zu beseitigen. [...]

So stellt zwar der Faschismus keine einheitliche Ideologie oder Herrschaftsform dar, doch bleiben gemeinsame System-Merkmale: extremer Nationalismus, mythologisierende Volkstümelei, das Führerprinzip.

Der Begriff Faschismus entstammt dem lateinischen „fascis“, einem Rutenbündel römischer Amtsdienner.

Quelle: dialog-lexikon.de



Hinweise und Verhaltenstipps gegen Rechts

VON MARTINA AHR

Rechtstremismus zeigt sich in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen und wird immer schwieriger zu erkennen. Da Rechtsextreme sich in zunehmenden Maße nicht mehr in ihrem alten Gewand als Skinheads zeigen, sondern mittlerweile subtiler vorgehen und nun eher versteckt agieren.

Die Ideologie, welche die Rechten vertreten, hat sich aber nicht verändert. Das rechtsextreme Gedankengut ist immer noch eine Gefahr für die Demokratie und steht konträr zur Freiheit und Gleichheit, den Werten, die im deutschen Grundgesetz verankert sind.

Um Kinder und Jugendliche über die Gefahr des Rechtstremismus aufzuklären, wurde nun

vom Stadtjugendring Nürnberg-Stadt die Broschüre „Recht gegen Rechts“ veröffentlicht.

Eine zentrale Rolle darin spielt die Aufklärung darüber, wie sich Rechte und deren Gedankengut in der Öffentlichkeit tarnen. Die Broschüre will dabei helfen, rechte Inhalte in Musik, im Internet und in Computerspielen zu erkennen.

Rechte Codes werden hier entschlüsselt und tragen dazu bei, dass rechtsextreme Propaganda leichter als solche identifiziert und durchschaut werden kann.

Die Broschüre gibt außerdem eine Übersicht über die Gesetzeslage, um mit Beispielen deutlich zu machen, an welchem Punkt Rechtsradikalismus strafbar ist, beispielsweise welcher Gruß, welche Symbole und Parolen verboten sind und was Volksverhetzung bedeutet.

Ausdrücklich erwähnt wird in der Broschüre zudem, dass rechte Aktionen schon im Kleinen zu beobachten sind. Schon auf dem Schulhof kann sich Rassismus äußern. Genau hier können Jugendliche Courage beweisen. Dafür finden sich in der Broschüre Hinweise und Verhaltenstipps, wenn man selbst Opfer oder Beobachter einer rechtsradikalen Tat wird. Außerdem gibt es Tipps für den Umgang mit betroffenen Freunden.

Broschüre: Recht gegen Rechts

Mitte Oktober 2008 wird der Stadtjugendring Kempten die Broschüre „Recht gegen Rechts“ in einer eigenen Auflage von 5000 Exemplaren herausgeben. Zielgruppe sind Jugendgruppenleiter/innen, Aktive in Jugendverbänden und Jugendzentren sowie Schüler an Kemptener Schulen. Die Broschüre wird kostenlos verteilt.



Jugendliche sollen dazu aufgefordert werden, sich mit ihren Möglichkeiten zu wehren, ohne sich selbst in Gefahr bringen zu müssen. Es wird nicht erwartet, als furchtloser Held gegen Rechte aufzutreten, sondern erklärt, wie eine Anzeige bei der Polizei erstattet werden kann. Außerdem werden einige Ansprechpartner genannt, an die man sich wenden kann, um Hilfe zu bekommen. ◀

FOTO: JENNY THEM, WWW.JUGENDFOTOS.DE, CC-LIZENZ (BY)





Historische Aufklärung und Bezug zur Gegenwart

VON MARTINA AHR

Der Stadtjugendring Kempten organisiert im Herbst (siehe Kasten) eine Bildungsfahrt zum Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände nach Nürnberg. Zwischen den Gebäuden der Nationalsozialisten ist dort eine Gedenkstätte entstanden, die an die Auswüchse des nationalsozialistischen Regimes erinnern will.

Auf 1.300 Quadratmetern ist die Ausstellung „Faszination und Gewalt“ zu sehen, welche die Ursachen und Folgen des Nationalsozi-

alismus zeigt. Die Ausstellung führt chronologisch durch die Geschichte Nürnbergs und versucht damit, Nürnbergs Rolle im Dritten Reich aufzuarbeiten. Dafür werden in 19 einzelnen Ausstellungsbereichen unterschiedliche Aspekte beleuchtet, zum Beispiel die Geschichte der Reichsparteitage, die 1935 verabschiedeten „Nürnberger Gesetze“ sowie der „Nürnberger Prozess“ gegen NS-Verbrecher von 1945 und 1946.

Die Ausstellung selbst ist angesiedelt im Nordflügel, in der Kongresshalle, die jedoch niemals fer-

tiggestellt wurde. Trotzdem haben die Gebäude eine enorme Wirkung auf die Besucher und illustrieren heute das damalige Anliegen der Nationalsozialisten, hier auf einer riesigen Fläche von elf Quadratkilometern reine Selbstinszenierung betreiben zu wollen.

Thematisiert werden deshalb innerhalb der Ausstellung auch die Schwierigkeiten im Umgang mit dem nationalsozialistischen Architekturerbe nach 1945.

Aber nicht nur die Ausstellung hat Aufklärungscharakter. Auch mit einigen pädagogischen Angeboten, die der Kreisjugendring Nürnberg zur Ergänzung entwickelt hat, soll die deutsche Geschichte den Besuchern näher gebracht werden. Innerhalb dieser pädagogischen Arbeit wird besonders auf die Motive und das Verhalten von Mitläufern Bezug genommen. Mit Rundgängen durch das Reichsparteitagsgelände und auch durch Nürnberg sowie mit Projekttagen soll einerseits historische Aufklärung geleistet, aber andererseits gleichzeitig auch ein Bezug zur Gegenwart hergestellt und zur Demokratie und Toleranz erzogen werden. Deshalb werden in diesen Angeboten das Eintreten gegen Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit und Gewalt thematisiert. ◀

Auf den Spuren der Täter – Rechtsextremismus in Deutschland

Eine Bildungsfahrt für Jugendgruppenleiter/innen, Aktive in den Jugendverbänden und Jugendzentren, interessierte Jugendliche ab 14 Jahren zum

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände nach Nürnberg.

Samstag, 25. Oktober 2008 ■ Abfahrt: 7.00 Uhr in Kempten (Treffpunkt: Vorplatz Gaststätte KLECKS am Hofgarten, Rottachstraße 17); Rückkehr nach Kempten: zirka 23.00 Uhr

Mit dem Namen Nürnbergs werden bis heute wesentliche Ereignisse und Elemente aus der Zeit des Nationalsozialismus assoziiert (u.a. Stadt der Reichsparteitage, Nürnberger Gesetze). Hier wurde die Schauseite des Regimes präsentiert. Das Reichsparteitagsgelände war ein Ort der Täter und Mitläufer.

Unsere Bildungsfahrt nach Nürnberg zum Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände ist ein Baustein in der Umsetzung des Jahresthemas „Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“. Programm vor Ort: geführte Besichtigung der Ausstellung im Dokuzentrum und des Außengeländes; Vorstellung der DoKuPäd (Einrichtung des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt).

Preis: 5 Euro (inkl. Fahrt, Eintritt und Führungen), Verpflegung auf eigene Kosten. Im Dokuzentrum befindet sich ein Bistro. ■ Anmeldeschluss: 20. September 2008 ■ Tipp: Jugendverbände im SJR können für die Fahrt einen Zuschussantrag (Jugendbildungsmaßnahme zum Schwerpunktthema) stellen.

Infos und Anmeldung beim Stadtjugendring Kempten: info@stadtjugendring-kempten.de

Fremdenfeindlichkeit = Xenophobie

Die sich selbst nicht sicher sind, die sind den Fremden Feind.

Oftmals wird gemeint, dass Fremdenfeindlichkeit „angeboren“ sei. Aus unseren Erfahrungen (z.B. Kinderkrippen) wissen wir aber, dass Fremdenfeindlichkeit keine angeborene Eigenschaft ist. Die Kleinen unterscheiden einander in der Wertschätzung nicht nach Herkunft, sondern nach Kameradschaftlichkeit.

Fremdenfeindlichkeit ist anerzogen und/oder entsteht in negativer Erfahrung. Deshalb kann es gegen Fremdenfeindlichkeit letztlich nur ein wirksames Mittel geben: Abbau der Fremdheit durch gegenseitiges Kennenlernen.

Quelle: dialog-lexikon.de


Rechtsextremismus

Der Rechtsextremismus hat keine einheitliche Ideologie, sondern kann mit einzelnen Denkweisen weit in das bürgerliche Lager reichen: Antisemitismus, Antiziganismus, Antiislamismus, Fremdenfeindlichkeit, Deutschtümelei, Atheismus, Autoritätsanbetung, Rassismus, Revanchismus, Revisionismus, Sozialneid, Todesstrafe, ... – kurzum alles, was sich Mensch und Gesellschaft an Schlechtigkeit einfallen lassen kann.

Abgesehen von international vereinigenden Ideologieversatzstücken (gegen Schwarze und Asiaten) zeichnet sich der deutsche Rechtsextremismus häufig durch Antiamerikanismus aus und trifft sich darin mit Positionen der extremen Linken, die mit ihrem Antizionismus und Anti-US-Imperialismus Mühe hat, sich den Rechtsextremismus inhaltlich vom Hals zu halten. So gibt es mitunter auch skurile „Wandelgänger zwischen den Welten“ wie Ex-RAF Horst Mahler und „Querfrontler“, die das Zusammengehen der extremistischen Flügel herbeiführen möchten. Rechtsextremismus nimmt häufig „Halbpositionen“ ein, um sich die Rekrutierung von Leuten zu erleichtern. Insbesondere im Esoterik-Bereich relativieren sich die Gesinnungsgrenzen und finden Überdeckungen mit der Ökologie-Bewegung statt („Blut & Boden“ durchdringt Naturnähe-Bewusstsein). Die Esoterik wird zum Einfallstor in die okkulten Szenen, Psycho- und Religionssekten (Satanismus, Artgemeinschaft, Scientology) und die Musik rekrutiert im sozialen Abseits Jugendliche für den Rechtsextremismus in Kameradschaften und Parteien.

Quelle: dialog-lexikon.de

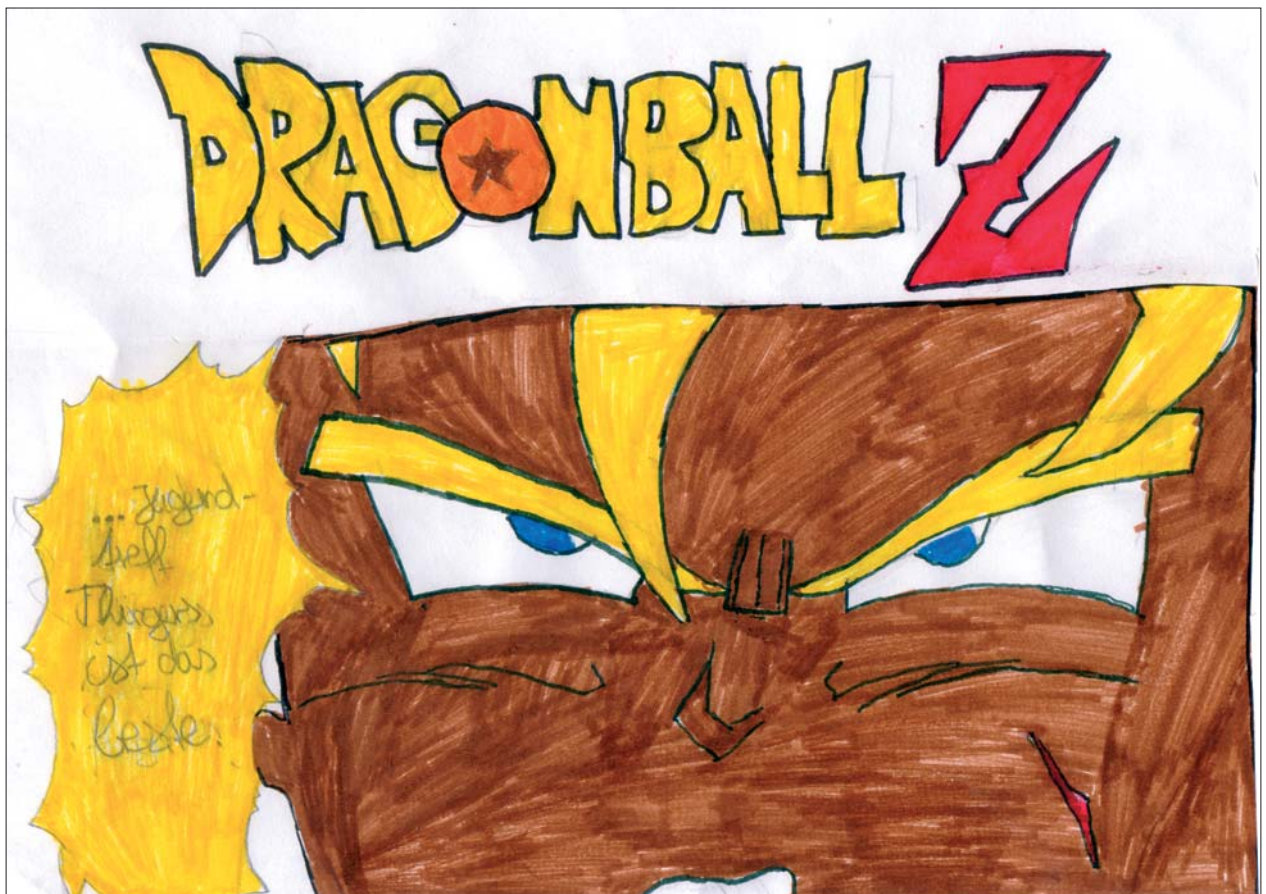


A close-up photograph of two people sitting at a table. In the foreground, a woman's hands are visible as she writes in a spiral-bound notebook with a wooden pen. She is wearing a silver bangle, a red beaded bracelet, and a black ring. In the background, a man with dark hair is looking towards her, his face slightly out of focus. The text 'Deine Meinung ist gefragt!' is overlaid in the center of the image.

**Deine Meinung
ist gefragt!**

- „Ich war mal ärgerlich auf jemanden; deshalb habe ich ihn in Bezug auf seinen äußeren Makel beleidigt.“
 - „Ich kenne eine Situation, wo mich ein Skinhead angemacht hat.“
 - „Ich kenne ein Dorf, wo es keine Vorbehalte gegen eine Serbin (Christin), die mit einem Moslem verheiratet ist, gibt.“
 - „Ich musste auf der Baustelle, anders als die deutschen Arbeiter, die Drecksarbeit machen.“
 - „Es ist absurd: die Leute gehen ins Solarium um braun zu werden und beschimpfen aber ausländische Personen wegen deren Hautfarbe.“
 - „Wenn meine Familie, oder speziell meine Mutter beleidigt wird, dann ist es an mir die Ehre und den Stolz der Familie zu verteidigen.“
 - „Die Heirat mit Andersgläubigen ist schwierig, da von den Eltern eine Heirat mit einem Moslem gewünscht wird oder erwartet wird, dass der zukünftige Ehepartner konvertiert.“
 - „Es bestehen Vorurteile, aber nicht nur in Bezug auf Ausländer, sondern auch in Bezug auf Hauptschule und Gymnasium, in Bezug auf Stadt und Land, in Bezug auf Skater ...“
 - „Vorurteile entstehen häufig aus Neid oder weil man den gewohnten Umgang haben will.“
- „In Deutschland ist es schwierig, weil Ausländer bei Kriminalität sofort abgeschoben werden, obwohl es z.T. Jugendliche sind, die hier geboren und aufgewachsen sind.“ ◀

„Dragonball Z“
 VON TACSIHAN THEVAKUMAR, 12 JAHRE
 AUS DEM JUGENDZENTRUM THINGERS





Gleichberechtigung für alle

CALISKAN CANER, 18 JAHRE

aus dem Jugendzentrum Sankt Mang

Es gibt oft noch Vorurteile gegen Ausländer. Diese können meiner Meinung nach zustande kommen, weil oft alle Türken oder Menschen anderer Nationalität über einen Kamm geschert werden und nicht der einzelne Mensch beachtet wird. Es ist zu bemerken, dass es häufig mangelndes Wissen und kein Interesse an einer anderen Kultur gibt. Außerdem kann Angst eine Ursache dafür sein, weil jemand anders ist oder fremd erscheint. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es durchaus Situatio-

nen gibt, in denen einem Türken weniger geglaubt wird als einem deutschen Bürger.

Ich fühle mich z.B. deutsch, aber ich verleugne nicht meine Heimat – die Türkei.

Die Presse hat auch einen Anteil daran, dass Klischees und Vorurteile entstehen können, da Berichterstattungen manchmal einseitig sind. Bei dem U-Bahnüberfall von Jugendlichen auf eine Mann in München wurde beispielsweise meist die Nationalität der Jugendlichen in den Vordergrund gestellt. Die Presse sucht Skandale. In ei-

nem Fernsehbericht wurden z.B. zwei Deutsche im Türkeiurlaub nach ihrer Zufriedenheit gefragt. Diese beiden waren nicht zufrieden und über sie wurde berichtet. Die restlich befragten zufriedenen Gäste wurden nicht im Bericht vorgestellt.

Ich werde oft nach Klischees gefragt und stelle fest, dass oft wenig Hintergrundwissen besteht. Hier geht es oft u.a. darum, was geschieht, wenn Ehebruch begangen wird, die Tochter mit einem Mann abhaut oder Ehrenmorde geschehen. Es gibt hier viele unterschiedliche Verhaltensweisen in verschiedenen Ländern und in unterschiedlichen Volksgruppen.

Es gibt ein weiteres Klischee, dass z. B. Türken nicht mit Russen auskommen. Meiner Meinung nach stimmt es nicht, weil ich selbst eine russische Freundin habe. Es kommt halt immer auf den Mensch an. Die Vorurteile sollten endlich aus der Welt geschafft werden.

Türken in der Türkei und Türken in Deutschland

Türken in der Türkei sind hilfsbereite und freundliche Menschen. In Deutschland gestaltet es sich für die Türken oft schwieriger, was sich manchmal auch im Verhalten auswirkt. Es macht mich selbst wütend, wenn sich andere



FOTO: DIEPROJEKTOREN AGENTUR FÜR GESTALTUNG UND PRÄSENTATION

türkische Jugendlichen sich schlecht benehmen, da es dann auf alle zurückfällt- und damit auch auf mich.

Religiösität nimmt ab

Oft wird der religiöse Hintergrund hoch gespielt. Es ist zu beobachten, dass die Religiosität unter türkischen Jugendlichen abnimmt und auch immer weniger Frauen ein Kopftuch tragen. Auch beim „Ramadan“ (Fastenzeit der Moslems – d.h. Tagsüber wird gefastet und nach Sonnenuntergang darf man essen) stelle ich fest, dass sich nur ungefähr jeder fünfte Jugendliche daran hält und ausführt. Dies stelle ich im Türkeiurlaub fest, denn auch hier halten sich die Menschen weniger an die Gesetze des Glaubens (z.B. beim Alkoholkonsum). So kämpft das staatliche Oberhaupt der Türkei, Herr Erdogan dafür, dass sich die Türkei öffnet und in die Europäische Union eintreten kann. Er hat außerdem den Lebensstandard in der Türkei verbessert und will eine Verbesserung bzw. Einhaltung der Menschenrechte erreichen.

Ich kenne es so, dass auch eine türkische Frau aktiv mitbestimmen kann, was in der Familie entschieden wird und dass sich eine Frau auch auf eigenen Wunsch scheiden lassen kann. So kocht z.B. mein Vater gerne für meine Stiefmutter. Bei uns gibt es fast nur deutsches Essen. Ich selbst esse eher ungern Döner wegen dem Gammelfleischskandal. Allerdings mag ich sehr gern „Iskender Ke-

bap“ – das ist ein Dönerteller mit Brot, Fleisch, Joghurt und Tomatensauce. Ich stelle fest, dass in der Türkei fast niemand Döner isst. Meine Tante wohnt in der Türkei und auch andere Verwandte. Wenn ich dort im Urlaub bin, so essen wir häufig im Restaurant. Aber ich habe auch Verwandte in Frankreich oder Luxemburg – so ist z.B. mein Onkel nach Luxemburg gegangen, um dort Döner zu verkaufen, weil es dort eine Marktlücke gab. In der Türkei freut man sich über Ausländer, die zu Besuch kommen – die Türken sind freundlich und behandeln die Gäste sehr zuvorkommend. Die Türken wollen die Türkei gut präsentieren.

Freundschaft hat etwas mit Vertrauen zu tun und nicht mit der Nationalität.

Die Menschen sind überall verschieden und egal welche Nationalität jemand hat, sie sollten sich gegenseitig bemühen. Es ist mir wichtig, dass jeder Mensch gleich behandelt wird und man sich als Menschen auf gleicher Ebene kennenlernt. Man sollte nicht unterscheiden, ob jemand aus der Türkei, aus Russland oder aus Italien kommt. Freundschaft hat etwas mit Vertrauen zu tun und nicht mit der Nationalität. Ich möchte alle Menschen gleich behandeln. Ich denke, dass diese Einstellung oder Haltung davon abhängt, was man selbst in der Familie kennen gelernt hat. D.h. es ist entscheidend,



Autoren der Exklusiv-Beiträge

Sie haben es sicher bemerkt. Unter der Rubrik „Exklusiv“ schreiben einige Autoren unter einem Pseudonym oder nur unter ihrem Vornamen.

Für die alle diese jungen Redakteure ist es das erste Mal, dass sie mit ihrer Meinung in Wort und Bild in die Öffentlichkeit gehen. Noch ist deshalb ein Schutz – auch gegenüber anderen Jugendlichen – wichtig.

Der Redaktion sind die Namen selbstverständlich bekannt. Die Jugendlichen wissen auch, dass es nicht allein reicht, eine eigene Meinung zu haben. Ebenso wichtig ist es, mit dem eigenen Namen dafür zu stehen. Aber das ist schon der nächste Schritt. ◀

was einen in der Erziehung prägt. Ich habe gelernt, deutsche Freunde zu haben und gelernt, dass Nationalität im Freundeskreis keine Rolle spielt.

Die deutschen Rapper, die viele bewundern (z.B. Bushido, Kool Savas) sind zumeist auch Ausländer. Zu beachten ist, dass sie von den Jugendlichen als Vorbilder gesehen werden und hier die Nationalität keine Rolle spielt.

Lernt Euch kennen!

Mein Anliegen ist, dass im Vordergrund immer der Mensch steht und nicht die Nationalität. Lernt Euch kennen und baut keine Vorurteile auf. Jeder Mensch soll gleich behandelt werden. Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt! ◀



FOTO: LENNART SCHNEIDER
WWW.JUGENDFOTOS.DE, CC-LIZENZ (BY-NC)

denjenigen, die ihn verwendet haben nicht erkannt wurde. Der Ausdruck wird als Beleidigung für alle verwendet, die anders aussehen. Wenn wir in Afrika oder in einem anderen Land, wo Menschen eine andere Hautfarbe haben leben würden, dann wären wir diejenigen, die anders aussehen.

Rollentausch hilft, Beleidigungen zu erkennen

Wir denken, dass Schüler, die andere wegen ihrer Hautfarbe beleidigen in einem Rollentausch merken würden, wie verletzend eine solche Beleidigung ist. Wenn man neu in ein Land kommt ist es wichtig, dass man die Sprache des Landes lernt, damit man miteinander reden kann und den anderen verstehen kann. Dann braucht man auch keine Beleidigungen, Ausdrücke oder Gewalt, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

Außerdem sind auch Kriege Konflikte. Kriege sind Konflikte zwischen Ländern und Menschen. Hier haben Erwachsene miteinander Konflikte und Streit. Zum Beispiel gibt es Krieg im Irak, wo Soldaten gegeneinander kämpfen. Eine spezielle Form ist unter den Kriegen der Bürgerkrieg. Hier kämpfen Menschen aus dem gleichen Land gegeneinander, weil sie z.B. aus verschiedenen Volksgruppen kommen oder verschiedene Religionen haben und nicht friedlich miteinander leben können. Zum Beispiel gibt es in Sri Lanka in bestimmten Gebietsteilen von Jaffna Menschen, die gegeneinander kämpfen.

Streit kann es geben, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen Menschen auftreten oder wenn Rivalität da ist. Dies kann sich, wenn keine Lösung gefunden wird in Gewalt, Kleinkriegen oder sogar Vernichtung zeigen.

Um an unserer Schule besser mit Konflikten umgehen zu können, haben wir Vertrauenspersonen, Klassensprecher und Streitschlichter.

In der 4. Klasse wurden z.B. Stichpunkte gesammelt, was die Aufgaben eines Klassensprechers sind, damit dies jeder bei der Wahl zum Klassensprecher weiß und für sich die richtige Wahl treffen kann.

Auch hat die 6. Klasse die Patenschaft für die erste Klasse übernommen, um bei Streit und Problemen zu helfen. Es kam mal vor, dass ein Junge den anderen geschlagen hat. Der Streitschlichter hat seine Hilfe angeboten und den Jungen, der geschlagen hat, gebeten, es zu unterlassen. Nachdem zusätzlich die Lehrerin eingeschaltet wurde, konnte der Konflikt gelöst werden. Der geschlagene Junge war danach sehr froh und dankbar, dass er Unterstützung vom Streitschlichter erhalten hat und mit der Situation nicht allein gelassen wurde.

Streit gehört dazu – eine friedliche Lösung auch

Zum Leben gehört Streit dazu und ein Mensch muss mindestens fünf Konflikte erlebt haben, dass er etwas daraus lernen kann. Es ist bei einem Streit aber wichtig, eine friedliche Lösung zu finden. Grundlage zur Klärung ist, dass beide Konfliktpartner mit der Lösung einverstanden sind. Dazu braucht man manchmal einen Vermittler. ◀

Von was träumt die Jugend?

ERHARD, 15 JAHRE, LILLI, 14 JAHRE,

TARIK, 14 JAHRE UND FRANZISKA, 12 JAHRE

aus dem Jugendzentrum Bühl

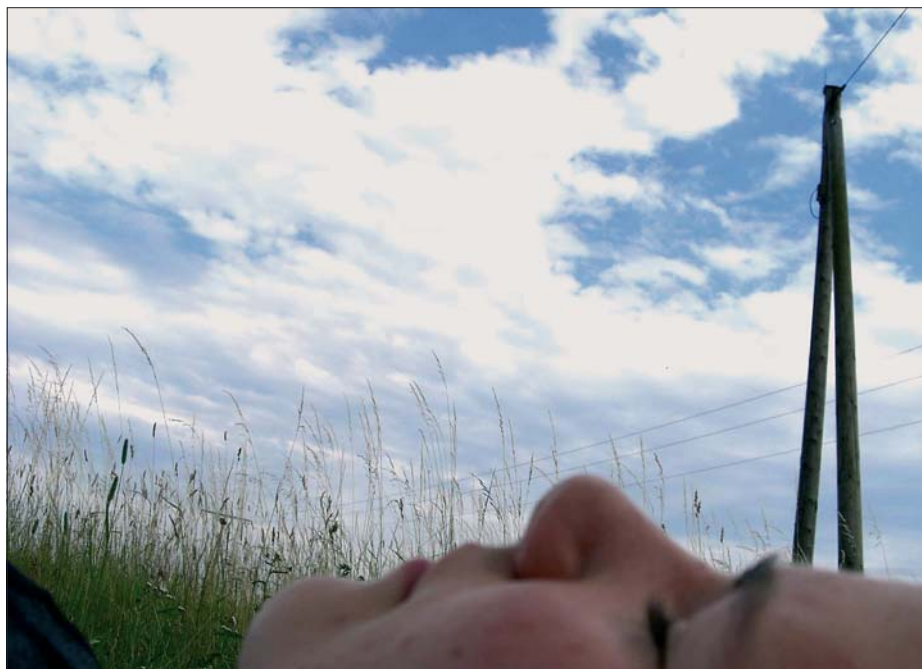
Beim Träumen vermischt sich die Realität mit einer anderen Dimension. Träume haben oft etwas mit dem zu tun, was man an einem Tag gemacht hat oder wie dieser Tag weiter gegangen wäre. Wenn man mehr erlebt hat, dann träumt man auch mehr. Allerdings verarbeitet das Gehirn die Geschehnisse erst später in der Nacht, d.h. in einer anderen Dimension.

Schlimm ist es, wenn man etwas träumt, aber nichts machen kann. Vor allem bei Alpträumen ist das der Fall. Es kann sein, dass man nicht aufwacht, wenn im Schlaf etwas passiert. Obwohl man im Nachhinein weiß, dass es ein Traum war, beschäftigt es einen noch. Abends ist es deshalb besser eher lustige Filme zu schauen, denn Horrorfilme können später in den Träumen wiederkommen. Im Moment des Traums fühlt sich die Situation echt an und der Körper reagiert darauf, auch wenn man eigentlich schläft. Es passiert, dass man im Traum die Luft anhält, gegen die Wand schlägt, aus dem Stockbett fällt, man im Traum Geräusche hört. Obwohl man schläft, sind die Sinne in Aktion. Es gibt auch unterschiedliche Farben in den Träumen. Manche sind bunt,

aber es gibt auch schwarz-weiße Träume. Eigentlich sind die Träume oft kurz. Sie werden aber wesentlich länger wahrgenommen. Ob man sich an Träume am nächsten Morgen erinnern kann, hat etwas mit der Tiefe des Schlafes zu tun. Meist hat man an Träume, die man gegen morgens hatte eine bessere Erinnerung. Aber auch der Wunsch sich gern an gute Träume erinnern zu wollen, geht manchmal in Erfüllung. Es kam auch schon oft vor, dass ich etwas geträumt habe, was dann in echt passiert ist. Träume sind Phantasie. Über folgende Erlebnisse haben wir schon geträumt:

- Sex, Mafia, Krimi (Träume waren wie Filmszenen)
- Erlebnisse aus dem Alltag
- Phantasie
- Clique, Freunde
- Alptraum übers Kiffen
- Shoppen
- Jemanden zu verlieren
- Inhalte aus zuvor gesehenen Filmen
- was in der Zukunft passiert
- Job
- schlechte Noten
- ein Streber zu sein
- Haustüre ist nicht zu, jemand kommt und tötet einen.
- Schlafwandeln

FOTO: NORA MUSCH NED WISSE
WWW.JUGENDFOTOS.DE, CC-LIZENZ (BY-NC)



Wir brauchen den Wald!

von **Janine Benkel**, 14 Jahre, aus dem Jugendzentrum Bühl

Temperatenausgleich

Der Wald hat einen ausgleichenden Einfluss auf das örtliche Klima. An heißen Tagen ist es im Wald angenehm kühl, die Temperatur ist hier bis zu 4 Grad Celsius niedriger als auf dem freien Feld. Zudem ist es im Wald meist windstill.

Wasserspeicher

Bis zu 200 Liter Regenwasser kann ein Quadratkilometer Waldboden speichern. Dieses Wasser steht nicht nur den Waldbäumen zur Verfügung, sondern speist auch zahlreiche Quellen und das Wasser.

Luftfilter

Staub- und Rußteilchen in der Luft bleiben an den Blättern und Nadeln der Waldbäume hängen. Der nächste Regen spült sie dann fort. Ein Hektar Buchenwald kann in einem Jahr der Luft bis zu 240 Kilogramm Staub entziehen.

Bodenschutz

Baumwurzeln mit einer Gesamtlänge von bis zu 100 Kilometer durchziehen jeden Quadratkilometer Waldboden. Sie festigen den Boden und verhindern, dass die Erde weggespült ist.

Heranwachsender Rohstoff

Jährlich werden etwa 30 Millionen Kubikmeter Holz geschlagen. Damit wird aber nur die Hälfte unseres Holzbedarfs, etwa für Papier, Bleistifte, Türen, Tische, Stühle, gedeckt.

Klimaregulator

Der Wald entnimmt der Atmosphäre große Mengen Kohlenstoffdioxid und wandelt es mit Hilfe der Fotosynthese in Biomasse um. Zusätzlich wird der lebensnotwendige Sauerstoff freigesetzt.

Ort der Erholung

Im Wald gibt es gute Luft, man kann Tiere und Pflanzen beobachten, Nahrung (z.B. Pilze), Ruhe und Entspannung finden.

Schutzwirkung als Bergwald

Schutz vor Lawinen, Gerölllawinen und Murenabgängen. ◀

Habt Spass und spielt mit im Jugendzentrum Bühl

VON FRANZISKA IVANOV, 12JAHRE
 aus dem Jugendzentrum Bühl

Vor dem Jugendzentrum ist ein Fußball- und Basketballplatz, wo Du Dich bei schönem Wetter auspowern und mit den Betreuern spielen kannst. Die Fuß- und Basketballbälle kannst Du im Büro gegen ein Pfand ausleihen.

Wenn man ins Jugendzentrum herein kommt, dann gelangt man in den Flur, wo ein Kicker (Tischfußball) steht. Aus dem Flur geht man in andere Räume wie die Disco, die Küche, das Cafe, den PC-Raum und ins Büro, wo die Betreuer auf Dich warten und für Dich da sind. In den genannten Räumen kannst Du mit vielen Themen Spaß haben:

Discoraum

Da kann man tanzen, Musik hören, sich entspannen, Billard und

Tischtennis spielen, Hip-Hop und Breakdancen, Party machen. Hier gibt es eine Base, wo Jugendliche DJ sein können und CD's auflegen können.

Fitnessraum

Hier können Jugendliche trainieren, Aerobic machen und sportlich aktiv sein.

Café und Küche

Da treffen sich Jugendliche zum gemeinsamen Spielen, Zeitschriften lesen und zum Musik hören. Außerdem ist eine Theke eingerichtet, wo sich die Jugendlichen was kaufen und essen können. Das Essen wird vom Thekendienst hergerichtet und verkauft. Neben dem Café ist unsere Küche, in der ab und zu gekocht wird.

Gruppenraum

Vom Café kommt man in den Gruppenraum. Der Raum ist fürs Ausruhen, gemeinsame Gespräche und gemütliche Unterhaltungen mit Freunden gedacht. Im Gruppenraum steht ein Fernseher und eine Playstation 2, mit der Du verschiedene Spiele spielen kannst (Fußball, Singstar, ...).

PC-Raum

Hier kannst Du kostengünstig ins Internet gehen (10 Minuten für

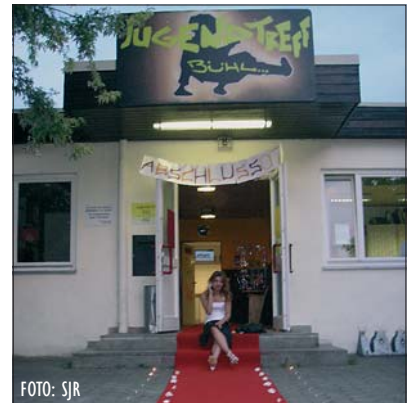


FOTO: SJR

10 Cent), über MSN mit Deinen Freunden chatten, Bilder drucken, Hausaufgaben machen und Bewerbungen schreiben.

Es gibt im Jugendzentrum ein spezielles Gruppenangebot am Donnerstag, aber auch generelle Angebote. Zum Beispiel Kochen, Kerzen machen, Zeitungsgestaltung, Turniere, Malen, Klettern, Bowling, usw. In den Ferien werden viele Ausflüge gemacht (z.B. Skyline Park, Städtefahrt) oder viele Aktivitäten durchgeführt (Grillen, Wasserski, Klettern, Sportangebote). Ja, und das Wichtigste ist, es kostet für Dich nicht viel.

Wenn Du mal Fragen hast oder Hilfe brauchst, dann rufst Du Silke, Romy, Elena, Fabienne oder Chris. Von ihnen kriegst Du Unterstützung.

Wir hoffen, dass Du uns bald im Jugendzentrum Bühl besuchst! ◀

Jugendzentrum Bühl

Reinhartser Straße 6, 87437 Kempten
 Tel. 08 31/7 91 89, www.jugendtreff-buehl.de
jugendzentrum.buehl@stadtijugendring-kempten.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag: 15.30 bis 20.00 Uhr ■ Mittwoch:
 15.30 bis 20.00 Uhr ■ Donnerstag: 14.30 bis
 17.30 Uhr, 18.00 bis 20.00 Uhr (Gruppenan-
 gebote) ■ Freitag: 15.00 bis 18.00 Uhr, 19.00
 bis 22.00 Uhr



Snowboarden: Probiert es doch auch mal aus

VON KEVIN EISENHAUER, 12 JAHRE

aus dem Jugendzentrum Thingers

Vorher war ich noch nie in einem Skigebiet und ich habe Snowboarden angefangen, weil es meine Cousine vorher auch angefangen hat.

Es ist voll das coole Gefühl, wenn man oben steht und man ist stolz, wenn man ein Stück schon heruntergefahren ist. Am Anfang hat man eher Schiss, weil man noch nie mit dem Lift hochgefahren ist und es dann aufregend ist.

Am Anfang habe ich viel von meiner Cousine gelernt und sie hat

mir alles gezeigt. Wenn man oben steht, dann hat man das Gefühl, dass man nicht mehr so richtig weiß, wie es geht. Aber das kommt wieder beim Fahren. Beim ersten Mal als ich herruntergefahren bin, habe ich noch keine richtigen Kurven gekonnt und habe mit den Kanten auf dem Board gebremst. Dann bin ich Zick-Zack gefahren und habe das Kurvenfahren von meiner Schwester gelernt.

Meine Mutter hat das Skifahren wieder angefangen und auch mein Vater hat Snowboard gelernt. Jetzt können wir zusammen fahren und

waren unter anderen in Jungholz. In Jungholz gibt es einen Funpark, wo man über Schanzen springen kann. Ich habe das auch schon ausprobiert und es war toll. Jeder in der Familie hat sich seine eigene Ski- oder Snowboardausrüstung gekauft. Es ist das erste Mal, dass ich eine Wintersportart ausprobiert habe und es mir richtig Spaß macht. Ich gehe auch sonst viel raus, aber es machen mir auch Sachen drinnen, wie z.B. Computer spielen, Spaß.

Probiert es doch auch mal aus, denn Snowboarden macht sehr viel Spaß! ◀



Fußball: Vielleicht sehen wir uns beim SV Heiligkreuz

VON TACSIHAN THEVAKUMAR, 12 JAHRE

aus dem Jugendzentrum Thingers

Ich habe mit vier Jahren das Fußballspielen beim SV Heiligkreuz angefangen. Da ich jetzt 12 Jahre alt bin, spiele ich seit achteinhalb Jahren Fußball.

Während dem Punktspiel beim Fußball hat man ein cooles Gefühl, wenn man ein Tor schießt und die Zuschauer jubeln. Das gefällt mir am besten beim Fußball. Außerdem ist es beim Fußball am wichtigsten, Teamgeist zu haben und viel „zu Passen“.

Im Fußball gibt es je nach Alter verschiedene Jugenden, z.B. G-Jugend, F-Jugend, E-Jugend und D-Jugend. Ich bin von der G-Jugend bis zur D-Jugend dabei gewesen. Bei jeder Jugend muss man zwei Jahre mitspielen, damit man in die weitere Jugend kommt.

Das Spielfeld ist groß und die Seitenlinien sind 90 bis 120 Meter lang. Die kurzen Seitenlinien sind von 40 bis 90 Meter lang.

Im Fußball gibt es auch Trikots, z.B. wenn Heiligkreuz gegen Durach spielt und beide gleiche Trikots hätten, dann kann man den Ball schlecht zum eigenen Mitspieler passen, weil man nicht weiß, wer zu wem gehört. Es müssen alle Mannschaften unterschiedliche Trikots haben, damit



FOTO: STUDIOPROKOPY WERBEAGENTUR & FOTOSTUDIO

man die Mannschaften auseinander halten kann. Auch die Torhüter haben extra Trikots mit Polster, damit sie sich beim Hechten nicht so weh tun. Schiedsrichter haben nur schwarze oder gelbe Trikots an. Außerdem darf man beim Fußball keinen Schmuck tragen, weil es sonst zu Verletzungen kommen kann.

Die Fußballschuhe haben extra Stollen an den Sohlen, dass man nicht so leicht ausrutscht. Die Stollen geben Halt in der Erde und man kann dann gut schießen. Bei der Ausrüstung gibt es auch Schienbeinschoner. Diese muss

man dabei haben und im Spiel tragen. Wenn nicht, dann darf man nicht spielen. Sie schützen das Schienbein bei Fouls.

Mindestens ein Mal pro Woche gehe ich ins Training. Wir üben da Schusskraft, Kondition und Passspielen. Das brauchen wir fürs Punktspiel und für Freundschaftsspiele, damit wir hier in der Mannschaft gut zusammenspielen können.

Ich fühle mich sehr wohl beim SV Heiligkreuz und wenn ihr Lust habt, würde ich Euch raten zum SV Heiligkreuz zu kommen. Vielleicht sehen wir uns ja da mal! ◀



„Cut“ – wenn Kinder sich selbst verletzen

VON GINA MANFREDI, 21 JAHRE
aus dem Jugendzentrum Thinkers

„Auto-aggressives“ oder „selbst-verletzendes Verhalten“ (SVV) nennen es Psychologen, wenn Kinder sich absichtlich Wunden zufügen. „Probleme mit dem Ich“, haben besonders häufig Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren. Trennung der Eltern, Probleme mit der Familie oder dem Freund, Mobbing in der Schule, sexueller Missbrauch – das sind meistens die Gründe weswegen die Kinder in Selbsthass oder Schuldgefühle versinken und das Ritzen als einzigen Ausweg sehen.

Wut, Zerissenheit, Aufmerksamkeit

Vor dem Ritzen fühlt jedes Mädchen etwas anderes. Manche wollen sich bestrafen, weil sie wütend auf sich selbst sind. Andere fühlen sich zerrissen oder wollen die Endorphin-Ausschüttung, die beim Schneiden entsteht – oder sie wünschen sich Aufmerksamkeit. Nach dem Ritzen aber spüren die meisten das Gleiche: Erleichterung, weil der Druck, der sich aufgestaut hat, nachlässt.

Mal ehrlich, wer hat sich nicht schon einmal absichtlich selbst verletzt? Bevor jetzt alle „Ich doch

nicht“ rufen, sollte man bedenken, dass zu selbst verletzendem Verhalten auch zählt:

- in die Augen bohren
- Verätzung des Körpers durch Chemikalien
- stechen mit Nadeln
- beißen in erreichbare Körperteile, abbeißen von Fingerkuppen, zerkauen der Innenseite von Wangen und Lippen
- wiederholtes Kopfschlagen
- Verbrühungen und Verbrennungen
- Haare ausreißen
- aufkratzen und aufschneiden

Wer kann schon gut mit psychischen Druck, Belastung oder Schmerz umgehen? Diese psychischen Schmerzen einfach in körperliche Schmerzen umzuwandeln, ist für viele Jugendliche meist der einzige und letzte Ausweg.

Selbstverletzung: ein Tabu-Thema. Um den Betroffenen helfen zu können, muss man offen damit umgehen. Damit diese betroffenen Personen aufhören können, „Rote Tränen“ zu vergießen.

Eine wahre Geschichte – traurig aber wahr!

Um Euch das Thema näher zu bringen, hat sich ein Mädchen, die anonym bleiben will, bereit er-

klärt, ihre Geschichte mir zu erzählen und für Euch zu Veröffentlichlichen:

Im ersten Moment gab es keine Schmerzen, keinen klaren Gedanken, keine Reaktion auf das was gerade geschah. Ich starrte auf die Klinge in meiner Hand, von der Blut tropfte. Erst als ich mit meiner Hand das Blut von meinem Bein versuchte wegzuwischen, verstand ich was gerade geschah. Ich hatte mich geritzt. Mir war nicht bewusst, dass ich das ab jetzt öfter denken sollte.

„Ich begriff nicht, was ich tat.“

Sie war elf Jahre, als sie zum ersten Mal zur Rasierklinge griff. Es waren kurze, oberflächliche Wunden, die schnell zum bluten aufgehörten.

Am Anfang begriff ich nicht genau, was ich da tat. Ich wusste nur, dass es mir ein befriedigendes Gefühl gab. Ein Gefühl von Freiheit.

Sie wusste, dass niemand verstehen würde, was sie da macht oder warum. Aber das war ihr egal, denn sie wusste sowieso nicht, wem sie es erzählen sollte oder wie sie es erklären sollte.

Mein Vater war Alkoholiker und prügelte mich regelmäßig auf mei-



FOTO: SABRINA HANISCH
WWW.JUGENDFOTOS.DE, CC-LIZENZ (BY-ND)

nen Oberkörper. Damit die Narben nicht immer von neuen aufplatzten, ritzte ich mich am Anfang nur an den Beinen.

Beim Ritzen selbst verspürte sie keine Schmerzen, zu abgehärtet war sie von den Schlägen des Vaters. Es ging drei Jahre so weiter. Sie trug im Sommer nur lange Hosen, sie ging nicht mehr zum Schwimmen und zog sich in der Schultoilette für den Sportunterricht um.

„Ich durchschnitt mein Fleisch.“

Als ich 14 war, ließen sich meine Eltern endlich scheiden. Das Problem: Ich kam zu meinem Vater, der zu diesem Zeitpunkt immer noch Alkoholiker war. Ein knappes Jahr später verschwand

meine Mutter ganz aus meinen Leben. Die Schläge meines Vaters wurden härter, doch ich spürte nichts außer Leere und Verzweiflung. Ich schrie immer und immer wieder, doch keiner hörte mich. Ich zog mich zurück, wollte mit niemanden reden. Kurz darauf saß ich im Bad, ich fühlte mich wie in Trance als ob ich nicht in meinen Körper stecken würde. Ich nahm eine neue Rasierklinge in die Hand und ritzte mir in den Unterarm. Das Blut floss in Strömen, aber ich realisierte es zuerst nicht. Ich nahm ein Handtuch, drückte es auf die Wunde und wartete ein bisschen, so wie ich es immer tat. Nach kürzester Zeit war das Handtuch durchgeblutet. In diesem Moment wurde es mir erst bewusst. Ich durchschnitt mein Fleisch.

Sie traute sich nicht zum Arzt und blutete zwei Wochen, bis die Narbe einigermaßen geheilt war. In dieser Zeit erfuhr ich von ihrem Problem. Sie erzählte mir alles aus den letzten vier Jahren. Und ich sah in den darauf folgenden Jahren ihre neuen Narben. Verblässende Narben an Ihren Beinen, dunkle Narben an Ihren Armen und noch blutende auf Ihrem Rücken.

Ich war 17 als mein Vater mich so sehr verprügelte, dass meine Narben anfangen, aufzuplatzen und zu bluten. Vor Schmerz musste ich laut aufschreien und mein Vater wusste sofort, da stimmt etwas nicht. Noch nie hatte ich geschrien, wenn er mich schlug. Er riss die Ärmel von meinem Pullover hoch und sah die Narben, sah das Blut. Er schickte mich in eine Anstalt, in der man mich untersuchen sollte. Ich war froh, von ihm weg zu sein, aber mir ging es beschissen, weil ich mich nicht ritzen konnte. Ich zitterte, wollte jeden Spiegel zerschlagen, um mich mit den Scherben zu ritzen. Nach sieben Monaten durfte ich die Anstalt verlassen und kam zu meiner Mam. Mittlerweile hatte sie einen neuen Mann und eine kleine Tochter. Ich dachte zwei Jahre lang nicht mehr ans Ritzen. Meine Wunden fingen an zu heilen und wurden immer leichter, kaum sichtbar.

Vor zwei Jahren erlitt sie durch einen Unfall schwerste Verbrennungen. Sie hat zu mir gesagt, sie merkte dass plötzlich wieder alles okay war, als sie die Wunden sah, das Blut. Ihr wurde bewusst, dass

genau das es ist, was sie will. Blut, Narben, die Erleichterung spüren und das vollkommene Gefühl nie mehr Sorgen zu haben. Das nächste was ich über sie in dieser Zeit hörte war von ihrer Mam. Ein Anruf mitten in der Nacht. Sie sagte mir, dass sich ihre Tochter die Halsschlagader entlang geritzt hat. Wie durch ein Wunder überlebte sie.

Heute bin ich 22. Seit meinem Unfall gehe ich zu einem Psycho-

doktor, der mir klar machen will, dass das was ich mache, falsch ist. Ich kann es nicht akzeptieren, obwohl es mir bewusst ist. Ich ritze mich nun nicht mehr, weil ich unter ständiger Beobachtung stehe. Jede Woche wird mein Körper auf Narben kontrolliert. Doch das Ritzen ist immer noch wie eine Sucht. Wenn ich es eine bestimmte Zeit lang nicht mache, zittere ich, werde nervös oder aggressiv. Ich denke jeden Tag daran, mich

wieder zu ritzen. Doch die Narbe an meinem Hals hindert mich daran. Ich weiß, dass es viele andere Mädchen meiner Sorte gibt, die sich aus irgendeinem Grund selbst verletzen müssen und es keinem sagen können, weil das „Sich-selbst-weh-tun“ ein Tabuthema ist. Doch ihr müsst aufstehen und auf die Leute zugehen. Ihr müsst Euch um Euer Leben bewusst werden bevor es zu spät ist.



Was man alles tut, um ins Fernsehen zu kommen.

ERHARD, 15 JAHRE, LILLI, 14 JAHRE

UND TARIK, 14 JAHRE

aus dem Jugendzentrum Bühl

Bei einem Gespräch über die Sendungen und Themen, die im Fernsehen kommen und von den Zuschauern angeschaut werden, haben wir uns überlegt, was man heutzutage tun muss, um ins Fernsehen zu kommen. Folgende Beispiele, über die sich jeder selbst ein Urteil bilden muss, haben wir gefunden:

- 20 Kinder machen – XXL-Family
- Stunts wie bei Jackass
- Streiks gegen Gesetze oder Post und Bahn
- 99 Prozent des Körpers tätowieren, was hässlich ist und man ein Leben lang hat.
- überdurchschnittlich groß sein – der längste Mann der Welt
- Wenn man mit Nachbarn Streit hat.
- Tokio Hotel Konzert besuchen
- Wenn eine ganz junge Frau einen alten Mann heiratet.
- Autounfall
- Attentate (World Trade Center 11. September)
- Naturkatastrophen (z.B. Erdbeben)
- Kanibalen
- Altenpfleger aus Sonthofen, der Menschen getötet hat.
- Castingshows – d.h., egal ob man was kann oder nichts kann, gehen Leute ins Fernsehen und beides wird von Zuschauern gern geschaut.
- tolle Frauen auf MTV, ViVA
- Spiderman
- Siamesische Zwillinge
- Etwas machen, wofür man viel Geld vom Fernsehen bekommt.
- Krankheiten, Behinderungen – aber über den Menschen selbst wird nichts berichtet.

Außerdem fällt uns auf, dass es zwar Sendungen gibt, die für Jugendliche unter 16 nicht geeignet sind, aber dies kontrolliert niemand.





Leben in der Stadt: Kurze Wege und viel Abwechslung

AUS DER ALLGÄUER ZEITUNG

Wenn die 17-jährige Aga nach draußen geht, ist sie sofort unter Menschen. Im Minutentakt fahren Autos an ihr vorbei. Sie lebt in einem Stadtteil von Kempten und hat nur ein paar Fußminuten zum nächsten Jugendtreff. Sogar ins Stadtzentrum laufen wäre kein Problem. Anders könnte sich Aga ihren Lebensmittelpunkt auch gar nicht vorstellen. „Undenkbar“ sei es für sie, auf dem Land zu leben: „Ich brauche einfach den Trubel der Stadt um mich rum“, ist sich

Das Interview mit Agnes Illenseher (17 Jahre) und Rebecca Thomas (13 Jahre) aus dem Jugendzentrum Thingers führte Kerstin Pätzold von der Kemptener Lokalredaktion der Allgäuer Zeitung. Erschienen ist es am 7. März.

die junge Frau sicher. Um eine Lehrstelle als Einzelhandelskauffrau oder in einer Arztpraxis zu finden, könnte sie sich sogar vorstellen, in eine Großstadt zu ziehen. „Das würde ich mir sogar wünschen, denn dort ist einfach viel mehr geboten“, sagt Aga.

Dabei denkt sie nicht nur an die vielen Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote wie Kino, Disco oder Theater, sondern auch an ganz praktische Dinge wie das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln oder die medizinische Versorgung in städtischen Krankenhäusern. Gerade zu „spannend“ finde sie es, in der Stadt auf viele ganz unterschiedliche Menschen zu treffen. Die Leute auf dem Land dagegen seien „einfach anders“: „So richtig vom Land kommt keiner meiner Freunde“, gibt sie zu.

Zu ihrem Freundeskreis zählt die 17-Jährige neben ihrer Clique aus dem Jugendtreff – auch ihre Bekanntschaften aus dem Internet. Chatten gehört für die Kemptenerin nämlich jeden Tag zu ihrer Freizeitbeschäftigung.

Mehr Natur vermisst die Städterin keineswegs. „Und wenn ich im Sommer zum Baden in einen See springen will, dann fahre ich da eben mit meiner Familie hin“, so die junge Frau. Im See baden oder sich zum Skifahren verabreden? „Das sind genau die beiden Dinge, auf die ich sowieso überhaupt keine Lust habe“, sagt die 13-jährige Rebecca. Auch sie hätte nichts dagegen in einer Stadt zu leben, die – zumindest ein bisschen – größer wäre als Kempten.

Die Realschülerin nutzt es, wann immer sie es möchte, den Bus zu nehmen, um shoppen zu gehen oder sich mit Freunden in der Stadt zu treffen. Genau wie Aga genießt sie das pulsierende Leben in der Stadt, „wo immer etwas los ist.“. Auch sie habe seit kurzem die Erlaubnis ihrer Mutter, im Internet zu surfen und sich per Chat mit anderen zu unterhalten. „Da baut man auch Freundschaften auf“, berichtet das Mädchen. Um ihren Hund auszuführen, reiche außerdem der Wald am Stadtrand. ◀



Erreichen-halten- stärken

Kompetenzagentur Kempten – das erste Jahr

VON REBECCA HAGSPIEL UND TORBEN DÖRING

Die Kompetenzagentur Kempten ist eine Jugendberatungsstelle zur Verbesserung der sozialen und beruflichen Integration junger Menschen aus Kempten. Das Programm „Kompetenzagentur“ wird durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend geleitet und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Als Projektträger der Kompetenzagentur Kempten fungiert die Stadt Kempten, im Rahmen der fachlich-praktischen Umsetzung kommt es zu einer Kooperation mit dem

Stadtjugendring Kempten. Dies ist aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung unter den beiden Projektpartnern der Kompetenzagentur angezeigt und fachlich sinnvoll.

Der Startschuss zur praktischen Arbeit der Kompetenzagentur wurde am 23. Oktober 2007 im Rahmen der Eröffnung durch Oberbürgermeister Dr. Netzer und die Vorsitzende des Stadtjugendrings, Regina Liebhaber, öffentlichkeitswirksam gesetzt.

WEITER AUF SEITE 38



Kompetenzagentur Kempten – das erste Jahr

FORTSETZUNG VON SEITE 37

Die Zielgruppe

Die Zielgruppe der Kompetenzagentur Kempten sind benachteiligte junge Menschen zwischen 13 und 25 Jahren aus dem Stadtgebiet Kempten.

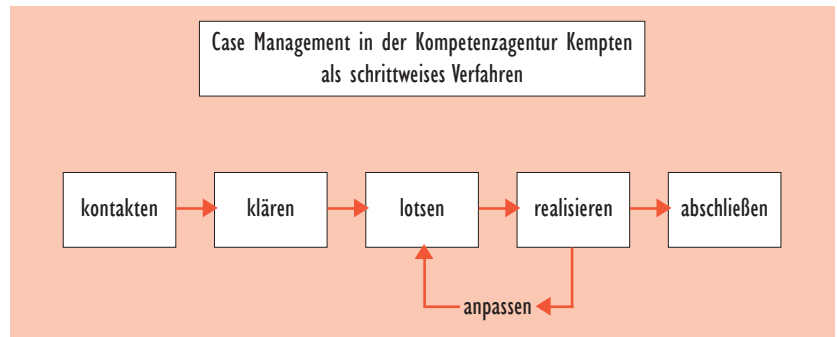
Den Begriff der Benachteiligung versteht die Kompetenzagentur auf verschiedenen Ebenen. Hier sind soziale, bildungsbedingte, individuell-psychosoziale und strukturelle Benachteiligungen aufzuzählen.

Insgesamt haben bisher über 100 Jugendliche einen Erstkontaktermin wahrgenommen.

Das Durchschnittsalter der Klientel liegt bei 17,3 Jahren. Hier ist hervorzuheben, dass die meisten Klienten/innen in der Jahrgangsspanne von 1989 bis 1993 geboren sind, demnach altersgemäß mitten im Übergang von der Schule zum Beruf und somit an der Schwelle zum Erwachsensein stehen. Die Geschlechterverteilung zeigt sich in einem Verhältnis von 56 Prozent Frauen und 44 Prozent Männern.

Die Arbeit der Kompetenzagentur

Die Begleitung von Jugendlichen in der Kompetenzagentur teilt sich mit unterschiedlichen Anteilen in die Bereiche Information, Kurzzeitberatung und Case Management auf.



Für den Bereich der Information wird eine direkte Fragestellung der Klientel ohne den Bedarf einer weiterführenden Begleitung und Beratung gesehen.

Im Rahmen der Kurzzeitberatung werden drei bis fünf Termine vergeben, in denen Entscheidungen getroffen und Klientinnen und Klienten individuell zu konkreten Themen der sozialen und beruflichen Integration beraten werden.

Junge Menschen, die einen intensiven Beratungs- und Begleitungsbedarf haben und eine Koordination diverser Netzwerkpartner zwingend notwendig ist, um die aktuelle Situation zu stabilisieren

oder Veränderungen möglich zu machen, werden über die Methode Case Management unterstützt.

Das Case Management

Das Case Management stellt in der Arbeit mit der Klientel einen Schwerpunkt dar und ist als längerfristiger und intensiver fallbezogener Unterstützungsprozess zu definieren. Das Case Management ist prozessorientiert und teilt sich in verschiedene Schritte auf, zu deren Verdeutlichung unsere Grafik auf dieser Seite steht.

Zu Beginn eines Case Managements steht das erste Kennenlernen und Kontakt aufnehmen. Dies ist von besonderer Bedeutung, da eine tragfähige Beziehung für die Unterstützung und Begleitung der Klientel unverzichtbar ist.

Dem folgt eine Anamnese, in der die aktuelle Bedarfslage, Sozialdaten, wie auch Vernetzungsstrukturen im sozialen, familiären und institutionellen Umfeld des Einzelnen erfasst werden. Unterschiedliche Verfahren zur Kompetenzfeststellung kommen zum Einsatz, um den Einzelnen in seiner weiteren lebens- und berufs-



Das Team der Kompetenzagentur Kempten (von links):
Thomas Baier-Regnery (Geschäftsführer),
Sabine Fixmer (fachliche Leitung),
Rebecca Hagspiel (Casemanagerin),
Torben Döring (Casemanager) und
Alexander Haag (stellv. Geschäftsführer).

FOTO: STREETWORK KEMPTEN

orientierten Planung sinnvoll unterstützen zu können.

Im Schritt der Navigation werden die Ergebnisse der Klärungsphase mit den jungen Menschen besprochen, um darauf aufbauend einen Individuellen Entwicklungsplan zu erstellen. Um ein auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmtes Vorgehen in die Praxis umzusetzen, ist neben dem aktiven Mitwirken der Klientel eine Integration des sozialen Kontextes, wie auch eine engmaschige Verzahnung und Vermittlung innerhalb des Netzwerkes notwendig. Hier werden die Case Manager zu Lotsen auf dem Weg zu einer sozialen und beruflichen Integration, indem sie Beratungs-, Unterstützungs- und Vermittlungsleistungen anbieten.

Individuelle Unterstützung

Diese Position zeigt sich im Schritt der Realisierung. Im Falle von veränderten Situationen wird von Seiten der Case Manager entsprechend nachgesteuert und angepasst, um ein Gelingen des Prozesses zu gewährleisten. Auf dem Weg der Zukunftsorientierung wird die Klientel ziel- und ressourcenorientiert beraten, begleitet und individuell bei der Persönlichkeitswerdung unterstützt.

Im letzten Schritt wird der Prozess zu einem Abschluss gebracht, bei dem Case Manager und Klienten/innen gemeinsam auf erfolgte Etappen zurückblicken und diese evaluieren. Die Abschlussphase ist



Die offizielle Eröffnung der Kompetenzagentur Kempten im Oktober 2007 mit (von links) Rebecca Hagspiel (Kompetenzagentur), Thomas Baier-Regnery (Geschäftsführer Kompetenzagentur), Benedikt Mayer (Jugend-, Schul- und Sozialreferent), Herbert Rotter (Schulleiter Robert-Schuman-Hauptschule), Regina Liebhaber (Vorsitzende Stadtjugendring), Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer und Torben Döring (Kompetenzagentur). FOTO: LAURA LOEWEL

von Verselbstständigung, Stabilität und Sicherheit der Klientel gekennzeichnet und damit sich diese Erfolge dauerhaft stabilisieren können, werden KlientInnen über einen individuellen, variablen Zeitraum nachbetreut.

Die Zugangswege und Kooperationen

Unter dem Begriff der Zugangswege versteht die Kompetenzagentur die verschiedenen Wege und Möglichkeiten, wie junge Menschen den Kontakt zur Kompetenzagentur aufnehmen können. Hier ist zu bemerken, dass es einem Großteil nicht möglich ist, den Weg zur Kompetenzagentur alleine zu finden. Deshalb wurden im Rahmen der Netzwerkarbeit verschiedenste Kooperationspartner akquiriert, die eine Mittlerfunktion übernehmen und so im

Sinne eines Schwellenabbaus die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Kompetenzagentur hinführen und im Übergang begleiten. Auch die Kompetenzagentur Kempten kann eine solche Vermittlungsfunktion einnehmen.

Aber auch in anderen Bereichen übernehmen Mitarbeiter/innen verschiedener sozialer Dienste und Organisationen oder andere Personen (z.B. Familienmitglieder, Freunde) die angesprochene Funktion.

Als weitere Zugangsmöglichkeit werden Gruppenangebote in Form von Klassenbesuchen in den Räumen der Kompetenzagentur durchgeführt. Hierbei geht es um Kontaktaufnahme zu Jugendlichen und Aufklärung über Arbeit, Ziele und Nutzen der Kompetenzagentur.

Im Sinne des aufsuchenden Ansatzes ist es hier auch möglich,



Kompetenzagentur Kempten

Bahnhofstrasse 3-5 (Sinn&Leffers), 87435 Kempten, Fax 08 31/96 01 66-29
 Rebecca Hagspiel, Tel. 08 31/96 01 66-25, rebecca.hagspiel@stadjugendring-kempten.de
 Torben Döring, Tel. 08 31/96 01 66-23, torben.doering@stadjugendring-kempten.de

Geschäftsführung

Thomas Baier-Regnery (Jugend-, Schul- und Sozialreferat der Stadt Kempten)
 Tel. 08 31/25 25 - 4 74, thomas.baier-regnery@kempten.de

Fachliche Leitung

Sabine Fixmer (Stadjugendring Kempten)
 Tel: 08 31/1 34 38
 sabine.fixmer@stadjugendring-kempten.de



dass die Kompetenzagentur eine Projektvorstellung in den Räumen einer Schule oder eines Jugendzentrums durchführt. Bei diesen Angeboten hat die Kompetenzagentur mittlerweile zirka 300 junge Menschen erreicht.

Unter dem Gesichtspunkt der Niedrigschwelligkeit hat die Kompetenzagentur als zusätzlichen Zugangsweg die offene Kontaktzeit geschaffen. Diese umfasst ein Zeitfenster von zwei Stunden an einem Vormittag und einem Nachmittag pro Woche (Dienstag 10 bis 12 Uhr, Mittwoch 16 bis 18 Uhr). Während der offenen Kontaktzeit sind die Case Manager/innen der Kompetenzagentur in einer Art offenen Sprechstunde persönlich und telefonisch präsent.

Der Ausblick

Die ersten Erfolge der Kompetenzagentur Kempten können verzeichnet werden – Klientinnen und Klienten zeigen positive Veränderungen aufgrund passender Angebote, intensivem Nachgehen

und stattfindender Beziehungsarbeit unter Berücksichtigung der individuellen Situation.

Zuverlässiges Handeln, pünktliches Erscheinen zum Beratungstermin sowie ein sicheres Auftreten und gewandeltes äußeres Erscheinungsbild sind Beispiele für eine sichtbare Verbesserung der sozialen Integration.

Im Bereich der beruflichen Integration hat die Klientel im Case

Management während des Beratungsprozesses Kontakt zur Berufsberatung der Agentur für Arbeit knüpfen können. Viele junge Menschen befinden sich mittlerweile in Beschäftigungsverhältnissen oder berufsvorbereitenden Maßnahmen.

Um auch zukünftig passgenaue Unterstützung bieten zu können, stellt die Netzwerkarbeit ein grundlegendes Instrument dar. Hier bleibt es bedeutsam, Synergien des Netzwerkes für Klienten/innen auf dem Weg ins Erwachsenenleben transparent zu machen, Lücken festzustellen und Vorschläge für deren Beseitigung zu machen.

Die Kompetenzagentur unterstützt ihre Klientel beim Entwickeln einer selbstständigen Persönlichkeit mit dem Ziel der verbesserten sozialen und beruflichen Integration und wird dies engagiert weiterverfolgen. ◀



FOTO: SJR

Kemptener Jugendleiter veröffentlicht Handbuch zur Jugendarbeit

VON TOBIAS EWENDER

Ein Handbuch für Jugendleiter in der Pfadfinderarbeit hat Matthias Surovcik geschrieben. Der 24-Jährige ist Vorsitzender und Ausbildungsleiter der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg).

Neben seinen Arbeiten in der Pfadfinderei engagiert sich der Autor in mehreren Bereichen, so als Vorstandsmitglied im Stadtjugendring oder als ehrenamtlicher Betreuer im Bildungsbereich des Justizvollzuges. Seine pfadfinderische Laufbahn begann 1993 als Wölfling, ab 1999 ging er hier internationale und seit 2002 überbündische Wege. Sein Buch ist das Ergebnis seiner bisherigen Reise auf seinem Pfad. „Der schwarze Schimmel“ – so der Titel – richtet sich in erster Linie an Pfadfinderleiter, ist aber auch eine Hilfe für die (ehrenamtliche) Jugendarbeit: Von der Bewältigung von Gruppenkonflikten, über Fahrtenorganisation, bis hin zur optimalen Beitragsberechnung von Aktionen. Auch wer sich für die Geschichte der deutschen Jugendbewegung und Entwicklung der Jugendkultur (gerade zwischen 1890 und 1950) interessiert, wird sehr interessante Eindrücke gewinnen.



Das Werk wird vom Autor auf einer Internetseite

<http://pfadfinderei.eu> als pdf kostenlos zum Download angeboten. „Mir war es wichtig, den Inhalt wirklich Jedem kostenfrei zur Verfügung zu stellen“, ist die Antwort, welche man vom Autor auf die Frage „Warum denn kostenlos?“ erhält.

Das Buch fing als „harmloses“ kleines Projekt an, einzelne Schriften als Tipps für Leiter zusammen zu stellen. Schnell wurde ein Heft daraus, welches schließlich online gesetzt wurde. Diese erste vorläufige Fassung mit seinerzeit gerade mal dreißig Seiten sorgte bereits für entsprechendes Feedback von einigen Pfadfinderleitern aus meh-

ren Ecken Deutschlands. Es waren einige inhaltliche Erweiterungswünsche dabei. Immer öfter kam jedoch der Wunsch auf, den „Schwarzen Schimmel“ als Druckwerk kaufen zu können. Dies hat der Autor verwirklicht und das 148-seitige Werk herausgegeben.

Wer den „Schwarzen Schimmel“ nicht nur als pdf, sondern als schöne, gebundene Ausgabe in Händen halten möchte, kann ihn für 9,70 Euro im Buchhandel ordern.

Matthias Surovcik, mit Pfadfindernamen Smartie genannt, wird weiterhin in die Tasten hauen. Man darf also auf das nächste Werk gespannt sein. ◀





„Leben statt schweben“ wird fortgesetzt

VON SABINE FIXMER

„Leben statt schweben“ geht auch 2008 weiter. Bereits im 12. August wird die Kampagne beim Familientag auf der Allgäuer Festwoche präsent sein. In Anlehnung an die Aktion im Vorjahr werden Informationen und Mitmachaktionen zum risikoarmen Umgang mit Alkohol angeboten.

Highlight 2008

Das Highlight des Jahres wird vom 17. bis 22. November eine Messe für und mit jungen Menschen sein, die zu den Themen Bewegung/Sport, Gesundheit/Ernährung, Sexualität/Partnerschaft, Medienkonsum und Suchtprävention informiert. In den Seminarräumen der BigBox werden für unterschiedliche Zielgruppen (Multiplikatoren, Eltern, Jugendliche) verschiedene vielfältige Workshops, Vorträge und erlebbare Aktionen in den genannten Themenbereichen angeboten. Damit beschäftigt sich „Leben statt schweben“ zum ersten Mal in einem breiteren Spektrum mit der Gesundheitsförderung. Die bejahende Lebensführung von Jugendlichen wird dabei als Ziel ins Zentrum der Kampagne gestellt. Der Aufbau von Handlungsalternati-

ven (z.B. Sport, Bewegung, Entspannung) trägt bei Jugendlichen dazu bei, dass Suchtrisiken minimiert werden können und Jugendliche – auch durch Unterstützung von Multiplikatoren und Eltern – entsprechende Schutzfaktoren aufbauen können. Viele Netzwerkpartner haben sich bereits zu ersten inhaltlichen Planungen und zur Ideensammlung beim „Gedankensturm“ im Jugendhaus getroffen, um die Kampagne im November 2008 vielfältig zu unterstützen.

Wir freuen uns jetzt schon alle interessierten Jugendlichen, Eltern, Fachkollegen, Lehrkräfte und weitere Interessierte aus Kempten

und dem Oberallgäu im November in der Bigbox begrüßen zu dürfen.

Kampagne wurde 2004 gestartet

Die Kampagne wurde vom Jugendhilfeausschuss der Stadt Kempten angeregt, nachdem kommunale Fachkräfte aus den Bereichen Schule, Jugendarbeit, Sucht-



Nähere Informationen auf der Homepage:
www.leben-statt-schweben.de





beratung, Jugendhilfe und Polizei im Stadtgebiet Kempten zunehmend kinder- und jugendtypische Erscheinungen und Gefahren im Umgang und im Konsum von Alkohol erkannt haben. „Leben statt schweben“ wurde deshalb als Kampagne zum bewussten Umgang von Jugendlichen mit Alkohol im Jahr 2004 gestartet, und läuft seitdem unvermindert weiter.

Die Kampagne richtet sich an Jugendliche, Erwachsene, Eltern, die Fachöffentlichkeit und Multiplikatoren.

„Leben statt schweben“ ist seit 2004 eine gemeinsame Aktion des Stadtjugendamtes Kempten, des Stadtjugendrings Kempten und des Fachdienstes für Suchtfragen und Prävention. Unterstützung findet „Leben statt schweben“ alljährlich durch die AOK Gesundheitskasse, die Allgäuer Zeitung, die Firma Feneberg, die Sparkasse und die Polizei Kempten. Unter der Schirmherrschaft und Mitarbeit der Jugendbeauftragten des Stadtrates, Regina Liebhaber, konnten eine Vielzahl von Aktionen realisiert werden.

Eckpunkte von „Leben statt schweben“

„Leben statt schweben“ will:

- Kinder und Jugendliche stärken, mit Alkohol für sich umgehen zu können.
- Selbst- und Verantwortungsbewusstsein fördern.
- Gefahren durch Alkohol sachlich aufzeigen, ohne den Zeigefinger zu heben.

Herbst 2008: Seminare

für Jugendgruppenleiter/innen, Aktive in den Jugendverbänden und Jugendzentren, interessierte Jugendliche ab 16 Jahren. Weitere Infos und Anmeldung beim Stadtjugendring Kempten, Kronenstraße 1, 87435 Kempten, Telefon (08 31) 1 34 38, E-Mail: info@stadtjugendring-kempten.de

Indoorklettern mit Kindern und Jugendlichen

Indoorklettern (Klettern in Kletterhallen und künstlichen Kletteranlagen) als pädagogisches Projekt mit Kindern und Jugendlichen; Vorbereitung, Methoden und Inhalte eines Kletterangebotes; Sicherungstechniken. ■ Samstag, **18. Oktober**, 9 bis 18 Uhr ■ Referent: Alexander Haag ■ Preis: 10 Euro (max. 12 Teilnehmer/innen) ■ Anmeldeschluss: 8. Oktober

Ein Spiel entsteht *Weihnachtsmarkt-Werkstatt 2008*

Einfaches Arbeiten mit Holz in der Jugendgruppe; Entwicklung und Bau eines einfachen Spieles aus Holz. ■ Samstag, **25. Oktober**, 10 bis 17 Uhr ■ Kempten, Allgäu-Museum ■ Referent: Robert Wagner ■ Preis: 5 Euro ■ Anmeldeschluss: 15. Oktober

Die Kunst des Mosaiklegens *Weihnachtsmarkt-Werkstatt 2008*

Einführung in die Kunst des Mosaiklegens und die Umsetzung dieser Technik mit Kindern und Jugendlichen. Die Teilnehmer erlernen die Technik an zwei Werkstücken: 1. Ein Flussstein, auf den mit Glasmosaik ein gegenständliches Motiv gelegt wird. 2. Eine Schale mit selbstgeschlagenen Fliesenbruchstücken. ■ Samstag, **15. November**, 10 bis 17 Uhr ■ Kempten, Allgäu-Museum ■ Referentin: Brigitte Sanktjohanser ■ Preis: 5 Euro ■ Anmeldeschluss: 5. November

Die beiden Weihnachtsmarkt-Werkstätten finden in Kooperation mit der Kommunalen Jugendarbeit Kempten statt.

Mehr Infos zum Stadtjugendring, zu Veranstaltungen und Projekten unter:

www.stadtjugendring-kempten.de

Aktionen seit 2004

2004: BigBox Allgäu: Suchtparcours „Abenteuer Leben“ mit fünf Erlebnisstationen für 300 Jugendliche. BigBox Allgäu: Multiplikatoren-Workshops für 250 Lehrer und Fachkräfte aus Schulen, Jugendarbeit, Vereinen und Verbänden. **2005:** BigBox Allgäu: Suchtpräventionstheater für alle Haupt- und Förderschulen für insgesamt 1000 Jugendliche. **2006:** BigBox Allgäu: Suchtpräventionstheater

für alle Gymnasien, die Realschulen und die Wirtschaftsschule für insgesamt 1800 Jugendliche. **2007:** „Leben statt schweben“ auf der Allgäuer Festwoche: Informationsstand und Mitmachaktionen zum Thema Alkoholprävention zwischen Bierzelt und Parkchenke an allen Tagen der Festwoche; Suchtpräventionstheater mit Eisi Gulp für alle interessierten Festwochenbesucher im Stadtpark; Laufteam „Leben statt schweben“ beim Festwochenlauf. ◀





„Rumpel die pumpel, weg ist der Kumpel ...“

VON ALEXANDER HAAG

„Rumpel die pumpel, weg ist der Kumpel ...“. Dieser derbe Kletterspruch symbolisiert die Einstellung von Extremen. Extremen bezüglich innerer Haltung und erleben von Menschen. Dazu ein Erlebnisbericht zu einem extremen Erlebnis und den daraus resultierenden Gedanken des Autors.

Arco (Gardasee) September 2001

Wir, mein Freund Toni und ich, schlendern vom Zeltplatz in Arco zum Bouldergebiet (Bouldern = Klettern an Felsblöcken – manche sind bis zu 10 Meter hoch). Das Wetter und die Temperaturen sind angenehm. Das italienische Flair umfängt uns und die Situation ist nahezu perfekt.

An den ersten richtigen Blöcken angekommen, dehnen wir unsere Muskeln und Sehnen und wechseln unsere Schuhe. Kletterschuhe verdienen eigentlich gar nicht den Namen Schuhe, sondern sollten vielmehr als Folterinstrument bezeichnet werden. Ich quäle meine Füße in eineinhalb Nummern zu kleine Schuhe und gehe etwas „unrund“ zum ersten Boulderproblem (Kletterproblem an einem

Felsblock, welches oft „definiert“ vom Vorgänger ist). An kleinen Griffen und Tritten hängele ich mich über einen leichten Überhang hinweg und stehe nach nur drei Klettermetern und fünf Zügen auf dem „Gipfel“. Gut gegangen – der Blick schweift schon zum nächsten Ziel.

Wir klettern viele „Boulder“ und Klettermeter und haben richtig Spaß dabei. Wir bewegen uns in freier Natur, finden immer ein Thema zum „Ratschen“ und haben eine echt gute Zeit miteinander – einzig meine Füße melden permanent an mein Großhirn Schmerzen – aber dieses Leiden gehört einfach zum Klettern.

Wirklich hoch

Wir biegen um die Ecke und erblicken eine „Traumlinie“ – eine messerscharfe Kante, leicht überhängend, hoch fotogen – leider aber auch wirklich „hoch“. Erst nach acht Meter lächelt der Ausstiegshenkel (ein normales Einfamilienhaus hat eine Firsthöhe von acht bis neun Metern) und der scheinbar leichte Zug auf den Block.

Meine Finger haben bereits eine leicht schweinchenrosa Farbe angenommen und mindestens 50 Prozent der Fingerhaut ist verlor-

ren, meine Muskulatur zeigt mir schon ungeahnte Muskelpartien meines Körpers und der Zustand meiner Füße kann nur noch als desolat beschrieben werden. Aber diese kleinen Befindlichkeitsstörungen schrecken doch keinen alten Haudegen.

Mein Spiel

Toni steigt ein – pflichtbewusst spotte ich (man stellt sich freiwillig unter den Kletter und versucht im Falle seines Sturzes den „Vorsteiger“ abzufangen). Toni zieht kraftvoll und dynamisch und aus Sicht des Zuschauers leicht und elegant die Kante und schließt mit einem schönen „mantel“ (man schwingt einen Fuß hoch und drückt sich dann über eine Hand hoch) den Boulder ab.

Jetzt beginnt mein „Spiel“ – ich stecke meine Hände in den Kalkbeutel und bepudere meine Fingerspitzen mit Talkum – nimmt den Schweiß und erhöht dadurch die Reibung und Sicherheit.

Die ersten Züge sind einfach und schön, schnell gewinne ich an Höhe und meine Füße sind schon nach kurzer Zeit drei vier Meter über den Boden. Der nächste Zug ist doch ein wenig knifflig, die kleine scharfe Kante mit der linken Hand taufe ich schnell noch „Ekel“



und ziehe dynamisch an einen passablen Griff. Ruhe bewahren nur noch ein Zug an den „Henkel“ (großer Griff) und ich bin durch.

Ruhig bleiben

Kurz wird mir hier bewusst, dass ich eigentlich jetzt schon nicht mehr zurückklettern kann und dass das Absprunggelände mit lauter kleinen fiesen Steinblöcken gespickt ist. Ruhig bleiben, dies machst du hier schon zum tausendsten Mal. Konzentriere dich.

Nicht mal ein Millimetergriffchen

Ich setze meinen schmerzenden linken Fuß hoch auf eine kleine Kante, spanne meinen Körper und schwinde elegant an den scheinbar rettenden „Henkel“. Ich erwische ihn – er ist nicht ganz so griffig wie erhofft – und kann ihn gut halten und blockieren. O.k., alles „easy“ – ging doch ganz gut. Meine beiden Hände haben den Henkel fest im Griff und ich muss ja nur noch auf den Block steigen. Meine Füße stelle ich hoch an, ziehe mich hoch und erwarte einen kleinen Griff, der schon vollkommen genügt um den Körper zu stabilisieren. Die rechte Hand schnellt hoch, siegessicher befühle ich den Fels – und muss nach Sekunden erkennen, dass hier kein einziger Griff – nicht mal ein Millimetergriffchen auf mich wartet.

Zurück zum Henkel ... wow ... der Puls schnellt hoch ... wow ...



bleib locker ... denk nach! ... Toni ... mantel ... o.k ...

Ich konzentriere mich, trotzdem fliegt der Blick nochmals kurz in den Blockacker zu meinen Füßen und mein Magen verkrampft sich. Ein Sturz aus dieser Situation und Höhe bedeutet sicher den Besuch des örtlichen Krankenhauses oder gar eine kostenlose Überführung im Leichenwagen nach Deutschland. Ein Ausharren meinerseits würde zwangsläufig zur Entkräftung führen und ebenfalls zum sicheren Sturz.

Flucht nach Vorne

So bleibt einem in dieser „Extremsituation“ nur noch die Flucht nach Vorne – ich verändere die Stellung meiner Füße und ziehe dynamisch meinen linken Fuß auf den Block. An meinen letzten Mantel kann ich mich gar nicht mehr erinnern – ist dies schon eine lokale Amnesie? – und das Bewegungsmuster ist mir so geläufig

wie ein doppelter Salto mit zweifacher Schraube vom Zehnmeterurm.

Hier bin ich nun, mein Körper fast waagrecht, ausgepumpt und voller Adrenalin. Alle Körpersignale sagen zu mir – roter Alarm. Ich beginne zu schwitzen, leicht zu zittern, verliere meine innere Sicherheit – roter Alarm.

Ich weiß, dass ich noch die Kraft und Stabilität für einen Versuch habe und was passiert wenn der Versuch nicht gelingt?

Seltsam, ich werde ruhiger, fast schon fatalistisch. Los jetzt. Ich reiße meinen Körper hoch, bringe meine linke Hand in die Mantelposition und werfe meine letzte Kraft in diese Bewegung. Ich schaffe den „move“ und liege vollkommen fertig auf dem Block.

Ich sage nur Nein

Minuten brauche ich um mich zu beruhigen und wieder klar zu denken. Ich klettere ab und Toni erwartet mich schon rauchend. „Hast du dich ein wenig gesonnt?“, fragt er fröhlich und ernstgemeint. Ich sage nur Nein und öffne meine Schuhbänder und entlasse meine Füße in ihre Freiheit.

Jahre später, hier am Computer fühlt sich alles wieder real an. Der Pulsschlag erhöht sich sogar beim Schreiben und die existentielle Angst ist wieder da. Aus einem schönen Klettertag wurde ein „Horrererlebnis“ das zum Glück nur Auswirkungen auf meine Psyche hatte. Die Auseinandersetzung mit meinen Grenzen wurde

sehr schnell zu einer Extremsituation. In letzter Konsequenz wurde ich sogar ein Teil unserer „Grenzüberschreitungs-Neurosegesellschaft“ welche es en vogue findet, Grenzen in gesundheits- und lebensbedrohliche Bereiche zu verschieben und auszudehnen.

Extrem ist

Gezeigt hat mir mein Erlebnis, dass es

- extrem ist, seine Gesundheit, vielleicht sogar sein Leben auf das Spiel zu setzen.
- extrem ist, seinen Körper freiwillig so zu malträtieren.
- extrem ist, nicht an die Folgen des eigenen Handelns zu denken.
- extrem ist, Warnsignale nicht zu respektieren.
- extrem ist, nicht umkehren zu können.
- extrem ist, Grenzen nicht zu akzeptieren.
- extrem ist, als Erwachsener am Tag durchschnittlich nur noch zwölfmal zu lächeln – Kinder Lachen am Tag bis zu 140 Mal.
- extrem ist, ...

Extrem zu sein ist reizvoll

Extremismus gehört in das normale Verhaltensspektrum eines Menschen. Extremismus in allen Farben ist reizvoll.

Reizvoll vor allem für Menschen, die nicht in der Mitte stehen: in der Mitte ihres Lebens, ihres Geistes, ihres Selbstvertrauens

... . Die Ränder alles Handelns sind extrem (extrem ist nach dem Duden der äußerste Standpunkt) und daher reizvoll. Jugendliche und junge Erwachsene sind Suchende. Sie bewegen sich bewusst aus der Mitte, auch um sich selbst zu erfahren. Dies ist auch gut so.

Wir die Erwachsenen müssen darauf achten, dass wir jungen Menschen helfen „extreme“ Wege zu finden und zu beschreiten, die reizvoll, anspruchsvoll und attraktiv sind – aber die nicht „gefährlich“ und falls doch, dann wenigstens „redundant“ (doppelt) gesichert sind.

Wir, die Erwachsenen müssen junge Menschen verstehen und

akzeptieren. Wir müssen Beziehungen pflegen, aufbauen und sie ernst nehmen. Dann gestatten Jugendliche uns, sie zu begleiten, zu fördern, zu beraten. In diesem Sinne ist aus meiner Sicht menschliches Verständnis ein guter Weg zum konstruktiven Umgang mit „Extremen“.

Daher lasst uns kämpfen für und mit jungen Menschen für ein menschliches Miteinander, für ein verantwortliches Leben und zu einen „redundanten“ Lebensstil.

**„Rumpel die pumpe,
da hängt der Kumpel
gut gesichert
im Klettergurt
und lächelt.“**



Impuls kommt wieder im Frühling 2009!

Der richtige Weg

95



Gewalt

Missbrauch

Rassismus

Zentraldeponie

2



500 m